

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. 1936-1938 1936

28.11.1936 (No. 279)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-948022](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-948022)



Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: Aurich. Verlagsort: am den Blumenbrückerstraße Fernruf 2081 und 2082 Konten: Stadtpostamt Emden Kreispostamt Aurich Staatliche Kreditanstalt Oldenburg (Staatsbank) Postfach Hannover 869 49 Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Reener und Papenburg

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM und 30 Pf. Bestellgeld. In den Landgemeinden 1,65 RM und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM einchl. 30 Pf. Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf.

L/E

Folge 279

Sonnabend, den 28. November

Jahrgang 1936

Das Volk fand zur Kunst

Dr. Goebbels und Dr. Ley sprachen in Gegenwart des Führers

Dritte Jahrestagung der Reichskulturkammer und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“

Berlin, 28. November.

In einem festlichen Rahmen von erhebender Feierlichkeit und in Anwesenheit des Führers, ferner der gesamten Reichsregierung, der hervorragendsten Vertreter aus Staat, Bewegung und Wehrmacht, Kunst und Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft hielt am Freitag in der Philharmonie die Reichskulturkammer gemeinsam mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ihre dritte Jahrestagung ab. Die Schöpfer und Betreuer der beiden großen deutschen Organisationen der Kulturschaffenden und -empfangenden, Reichsminister Dr. Goebbels und Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, gaben vor der Staatsführung und dem ganzen deutschen Volk, das an den Lautsprechern Teilnehmer der festlichen Tagung war, Rechenschaft über das Geleistete und die Parole für die zukünftigen Aufgaben.

Der große Saal der Philharmonie war wie in den Vorjahren mit elfenbeinfarbenen Tüchern und goldumwirkten Girlanden geschmückt. Auf der Bühne leuchtete auf rotamantem Tuch mit Herbstblumen umkränzt das Freiheitszeichen des neuen Deutschland. Darüber prangte die Mahnung aus den Meisterliedern: „Ehret Eure deutschen Meister!“

Die zur Philharmonie führenden Straßen trugen reichen Flaggenzschmuck. Hinter der SS-Absperrung drängten sich Tausende, um den Führer zu erwarten. Das Ehrenpallast in der Philharmonie hatten die Leibstandarte Adolf Hitler und die Wehrmacht übernommen.

Wenige Minuten nach 12 Uhr traf, von der auf der Straße wartenden Menschenmenge mit stürmischen Heilrufen begrüßt, der Führer und Reichsminister in der Philharmonie ein. In seiner Begleitung befanden sich der Präsident der Reichskulturkammer Reichsminister Dr. Goebbels, Reichspresseschef Dr. Dietrich und Obergruppenführer Brücker. Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, und der Vizepräsident der Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, hießen den Führer im Vorraum der Philharmonie willkommen. Als der Führer dann den Saal der Philharmonie betrat, ehrte ihn die Festgemeinde mit dem deutschen Gruß.

Neben dem Führer nahmen in der ersten Reihe Platz der Präsident der Reichskulturkammer Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der Vizepräsident der

Reichskulturkammer, Staatssekretär Funk, und die Präsidenten der sieben Einzelkammern der Reichskulturkammer.

In den ersten Reihen sah man ferner zahlreiche Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, die Staatssekretäre der Reichsregierung und Reichsstatthalter, die Reichskulturwälder, die Vizepräsidenten und Präsidialräte der Reichskulturkammer, sämtliche Reichskulturpatronen, hohe Vertreter der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes und aller nationalsozialistischen Gliederungen. In den Parkettlogen hatten die Angehörigen des Diplomatischen Korps Platz genommen.

Auftakt auch dieser festlichen Tagung war das Gedenken an die großen Toten, die hehrliche Schöpfung des einige Jahre vor dem Kriege verstorbenen Lyriker Wilhelm Berger, die Professor Bruno Kittel mit 320 Sängern seines Chors und dem Philharmonischen Orchester zu tiefem Eindruck werden ließ.

Heinrich George sprach Worte aus Goethes „Götter und Verrückten“: „Das soll unser letztes Wort sein, wenn wir sterben: Es lebe die Freiheit!“

(Fortsetzung nächste Seite)

Kultur und Rasse

In Ostfriesland, am 28. November 1936.

Als Bekenner der nationalsozialistischen Weltanschauung bejahen wir die engen Beziehungen zwischen Rasse und Kultur. Ja, wir wissen, daß das nordische Blut überhaupt die erste Voraussetzung für jenes völkische Leben darstellt, das wir verbinden mit dem Hochziel: Ewiges Deutschland. Um zu dieser tiefen Erkenntnis und diesem gläubigen Bekenntnis zu gelangen, mußte zuvor die Geschichte unsere überzeugende Lehrmeisterin werden. Es war das Glück unserer Bewegung, daß Adolf Hitler schon 1925 in seinem Werke „Mein Kampf“ die Wahrheit aussprach: „Alles, was wir heute auf dieser Erde bewundern — Wissenschaft und Kunst, Technik und Erfindung — ist nur das schöpferische Produkt weniger Völker und vielleicht ursprünglich einer Rasse. Von ihnen hängt auch der Bestand dieser ganzen Kultur ab. Gehen sie zugrunde, so sinkt mit ihnen die Schönheit dieser Erde ins Grab. Die Blutvermischung und das dadurch bedingte Sinken des Rasseniveaus ist die alleinige Ursache des Absterbens aller Kulturen; denn die Menschen gehen nicht an verlorenen Kriegen zugrunde, sondern am Verlust der Widerstandskraft, die nur dem reinen Blute eigen ist.“

Wie es der Führer getan hat, so wollen auch wir das Geschehen der Vergangenheit klar überblicken. Vor uns sind große Völker gewesen, die ein reiches kulturelles Erbe der Nachwelt hinterlassen haben, deren Blut aber verdorrt ist. Wir gedenken da in Erinnerung des Unterganges der Hellenen. In einem halben Jahrtausend hat dieses edle Blondvolk auf allen Gebieten der Welt vollbracht, die noch heute unerreichte Vorbilder sind. Die zerfallenen Tempel am Mittelmeer künden von einstiger Größe in einem Lande, das heute von Levantinern be-

Diplomaten im Kampf mit dem roten Mob

Blünderung der deutschen Botschaft in Madrid

Berlin, 28. November.

Ueber die bereits bekanntgewordene Blünderung der deutschen Botschaft in Madrid durch roten Pöbel liegen jetzt Einzelheiten vor.

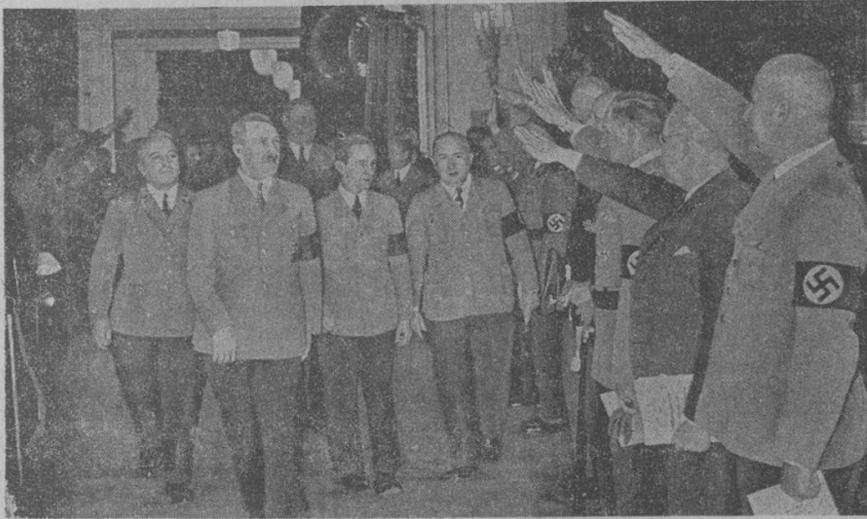
Danaach forderten die bolschewistischen Machthaber in Valencia plötzlich die Räumung des Gebäudes der deutschen Botschaft in Madrid innerhalb 24 Stunden. In dem Gebäude befanden sich noch etwa zehn Reichsdeutsche und 65 spanische Flüchtlinge.

Mitglieder des Diplomatischen Korps in Madrid, denen aus eigener Anschauung die brutalen bolschewistischen Verfolgungsmethoden genau bekannt sind, versuchten, diese Flüchtlinge persönlich mit eigenen Kraftwagen zu retten. Zunächst war die Rettungsaktion erfolgreich, und mit den ersten Kraftwagen konnten zwanzig Flüchtlinge, unter denen sich die zehn Reichsdeutschen befanden, in Sicherheit gebracht werden. Mittlerweile rotteten sich vor der Botschaft Polizei und bewaffneter Pöbel zusammen. Dieser zwang mit Waffengewalt die weiteren Wagen des Diplomatischen Korps zum Halten und zertr

aus ihnen mehrere Flüchtlinge heraus. Trotzdem versuchten einige Diplomaten, die Rettungsaktion unter eigener Lebensgefahr fortzusetzen.

Nachdem aber die Bolschewisten gegen die Botschaft Maschinengewehre aufgestellt hatten und die Diplomaten teilweise im Handgemenge vom roten Pöbel von der Botschaft abgedrängt waren, stürmten die Roten die Botschaft und bemächtigten sich der letzten vierzig spanischen Flüchtlinge, sowie des Inventars der Botschaft. Gleichzeitig wurde die Privatwohnung des ehemaligen deutschen Geschäftsträgers erbrochen und seine spanischen Angestellten verhaftet.

Während dieses über drei Stunden dauernden Verteidigungskampfes der Diplomaten gegen den roten Mob versuchten mehrere Gesandtschaften, darunter auch der französische Missionschef, die bolschewistischen Machthaber in Valencia durch ununterbrochene telefonische und mündliche Verhandlungen zum Einschreiten gegen die roten Forden zu veranlassen. Dies war völlig ergebnislos. Ueber das Schicksal der vierzig Verbleibenden fehlt jede Nachricht.



Die Reichskulturkammer und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ begingen in dem Saal der Berliner Philharmonie gemeinsam das Fest ihrer dreijährigen Arbeit. Oben: Der Führer trifft ein. Hinter ihm Dr. Ley, Reichsminister Dr. Goebbels und Staatssekretär Funk, rechts die Minister Dr. Frick, Ely v. Rübenaeh und Reichsstatthalter Ritter von Epp. (Weltbild, A.) — Rechts: die Festgemeinde. Dr. Ley spricht. (Pressefoto, A.)



Das Volk fand zur Kunst

(Fortsetzung von der 1. Seite)

Kammerjäger Rudolf Bodemann lang Goethes prachtvolle „Beherzigung“ in der Vertonung von Hugo Wolf, begleitet von den Philharmonikern unter Generalmusikdirektor Dr. Peter Raabe. Die Mahnung Goethes „Allen Gewalten zum Trutz sich erhalten“ war das feierliche Bekenntnis dieser der deutschen Kultur geweihten Stunde, dem auch

Dr. Len

in seiner Ansprache leidenschaftlichen Ausdruck gab. Der Reichsorganisationsleiter führte u. a. aus: Jedoch wir Nationalsozialisten haben in diesen Gedankenängen die einzige Möglichkeit, um das große Sehnen und Hoffen des deutschen Arbeiters zu befriedigen und zu erfüllen. Der deutsche Arbeiter selbst faßte Vertrauen zu unserem Vollen. So wurde die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus theoretischen Gedanken und Eröffnungen ein wahres Volkswerk. Schon im Februar 1934 rollten die ersten Rüge. Nun wurde es offenbar, daß wir mit diesem Werk sozialpolitisch gesehen direkt ins Schwarze getroffen hatten. Darum hatte der Arbeiter jahrzehntelang so fanatisch gekämpft.

Mit der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ erhielten wir dem Arbeiter seine große Sehnsucht nach dem Vaterland und seiner Heimat. Wir befriedigten seinen berechtigten Stolz.

Wir machten ihn dadurch zum vollwertigen Bürger seines Vaterlandes. Jetzt war der Begriff „Vaterland“ nicht mehr ein totes Schema, etwas Unerreichbares, Kultur, Reisen, Kunst, Theater, Sport, die Alpen, die See, der Rhein und vieles anderes mehr, waren nicht mehr Vorrecht der besitzenden Klasse, sondern wir eröffneten dem Arbeiter mit diesem Werk die Tore seiner Sehnsucht und seines Hoffens.

Jeder Mensch hat den Drang zum Höheren und zum Schönen

Es ist die heutige Staatskunst und deren höchste Erfüllung das Volk an das Schöne und Erhabene teilnehmen zu lassen.

Mein Führer! Wenn man mich fragen sollte, welches das größte Werk von Ihnen ist, so glaube ich, dies damit zu beantworten, daß Sie, mein Führer, das deutsche Volk zur Schönheit, zu Edelm und Erhabenem geführt haben. Von der herrlichen Fahne, die Sie, mein Führer, der Partei gegeben haben, bis zu den gigantischen Bauten in Nürnberg und in München, in den Uniformen der Partei und in der kräftigen Disziplin unserer Soldaten, überall, mein Führer, führen Sie das Volk zu Schöner!

Wir haben durch Sie gelernt, daß alle Deutschen daran teilhaben sollen. Schönheit der Arbeit, Freude am Leben, Mäximum und Disziplin, Zweckmäßigkeit und Kraft mit einem Wort, die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ führt viellecht am einfachsten diesen unbedingten Lebenswillen des deutschen Menschen aus. Wir wollen leben, wir glauben wieder an uns! So kommen wir zum Dritten, was dieses Werk offenbart. Dadurch, daß wir die deutschen Menschen an die Schönheiten ihrer Kultur und ihres Landes heranzuführen, werden wir in diesen Menschen selber ungeahnte schöpferische Kräfte. Jetzt entfaltet sich

der faustische Mensch im deutschen Volk!

Nicht allein, daß im Einzelnen neue Kräfte entfaltet werden, noch viel mehr offenbart die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ jene unaufgäbaren Energien, die in einem Gemeinschaftswerk sich aufstun können.

ist, daß die Rasse rein bleibt! Rein, und sich selber gleich, wie schon Tacitus sie einst rühmte! So nur werden wir ein Volk! So nur werden wir zur Einheit! So nur werden wir Offenbarungen und Betätigungen der Gifteswelt und fähig, das Grundelement des Urvolkes, der Germanen, zu erhalten und zu steigern.“

Menso Folkerts.

Der Gemeinschaftsinn, allein die Tatsache, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus eigenem Können ihre Veranstaltungen finanziert, ist der Beweis, daß wir hier einen Duell im Volke angeht haben, der für uns alle völlig ungeahnte, neue Kräfte mobilisiert hat:

Der Gemeinschaftsinn, allein die Tatsache, daß die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gereift ist, trotzdem die Schiffe überfüllt sind und die Waggonen vollgestopft ihrem Ziel entgegenrollen wird nie wieder anders reifen wollen. Es ist, als ob man hier eine ganz neue Umwelt antrifft. Die Menschen kommen alle mit dem Willen sich zu freuen. Jemand ein Griesgram, ein Meckerer, ein Wiesmader wird in diesen Reihen einfach nicht gebildet. Diese Menschen sind, ohne daß sie es wissen, wahre Sozialisten geworden!

So hat sich dieses Werk zu dem entwickelt, wozu wir Nationalsozialisten es haben wollten. Es ist nicht ein Vergnügensverein, ein Scharstoben und „Scharleben“ der Menschen, sondern es ist jene große Gemeinschaft geworden, die der deutschen Seele Kraft durch Freude, durch wahre edle Freude am Leben, am Schönen an der Kunst geben soll. So ist es nicht zu verwundern, daß heute, an dem Tag der dreijährigen Wiederkehr, hier die Reichskulturkammer und die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gemeinsam diesen Tag begehen. Damit soll bekundet werden, daß

die Arbeit und die Kunst zusammengehören

und daß wir dafür sorgen wollen, daß nie wieder die Arbeit als etwas Dreifiges und Häßliches und Minderwertiges gilt, von der sich die Kunst abheben müsse. Nimmt man dem Arbeiter die Kunst, so macht man ihm zum Proleten, und der Klassenhaß wird von ihm Besitz ergreifen. Und nimmt man der Kunst den Arbeiter, das heißt, die Masse des Volkes, so wird auch sie verdorren und verdursten müssen, weil sie sich dann im luftleeren Raum befindet. Arbeit und Kunst ist das gleiche und gehören zusammen!

So danke ich allen, die es ermöglicht haben, daß wir heute gemeinsam diesen Tag begehen können, vor allem meinem Freunde, dem Parteigenossen Dr. Goebbels und seiner stetigen Förderung der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“.

Deshalb richte ich an Sie den Appell:

Definieren dem Arbeiter, dem Bauer, dem gesamten Volke die Tore der Kunst weit und groß! Rufe das ganze Volk hinein in unsere Theater, in unsere Kunsttempel, laßt alle Menschen an dem Schönen teilnehmen. Schließ, meine Volksgenossen aus dieser Kulturgemeinschaft der Deutschen aus. Ich bin überzeugt, daß wir alsdann ein Fundament für die Ewigkeit unseres Volkes bauen werden.

Mit dem herrlichen A-Dur-Konzert eines unserer Großmeister, Georg Friedrich Händel, bei dem Professor Fritz Heimann den Orgelpart übernommen hatte, leiteten die Philharmoniker wieder unter Prof. Peter Raabe zu der Ansprache des Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels über.

Reichsminister Dr. Goebbels

führte u. a. aus:

„Ich bin in der glücklichen Lage, bei der vierten großen Rechenschaftslegung der Reichskulturkammer und der in ihr vereinigten Einzelkammern des künstlerischen und kulturellen Lebens in diesem Jahre weniger von der Organisation und mehr von der Leistung sprechen zu können. Während früher der größere Teil meiner Darlegungen im wesentlichen rein organisatorischer Fragen und Schwierigkeiten gewidmet war, darf ich heute mit tiefer Befriedigung feststellen, daß die Organisation deshalb kaum noch einer Erwähnung bedarf, weil sie selbstständig und ausgerichtet steht und damit ihre eigentliche Aufgabe erfüllt: Mittel zum Zweck zu sein, durch ihr Wirken selbst die Erreichung des großen Zieles zu vereinfachen und überhaupt möglich zu machen. Es hat einige Mühe gekostet, um hierher zu gelangen.

Heute steht der Künstler wieder mitten im Volk und arbeitet mit an den großen Aufgaben des Aufbaues der Nation.

Überall hat sich nun die Erkenntnis Bahn gebrochen,

Auf dem Ausguck

In Ostfriesland, am 28. November 1936.

otz. Das geschichtliche Abkommen vom 25. November, das die beiden Großmächte Deutschland und Japan geschlossen, ist eine ernste Mahnung an alle Völker der Welt, sich zeitigen zusammenzufinden in der entschlossenen Abwehr gegen die Weltumsturzpläne des Bolschewismus. Wir haben an dieser Stelle wieder und wieder auf diese Unterminierungsarbeit der kommunistischen Internationale in allen Erdteilen hingewiesen, so daß es sich erübrigt, die schier endlose Kette kommunistischer Anschläge noch einmal aufzuzählen. Wir müssen aber feststellen, daß heute auch dort, wo man früher die Warnungen des nationalsozialistischen Deutschlands in den Wind schlug, die kommunistische Weltgefahr nicht mehr gelehnet werden kann. Wohin die leichtfertige Unterschätzung dieser Gefahr und die geistliche Förderung eines angeblich „regierungsfrommen“ Bolschewismus führt, das zeigt mehr als deutlich das Schicksal der sogenannten „gemäßigten Linken“ in Spanien, die heute längst unter die Räder des roten Terror- und Mordwagens gekommen ist. Der Führer des neuen Deutschlands, Adolf Hitler, der einst im Innern des Reiches der roten Meuchlerpest die Erde bereitete, der weiter durch Genialität seiner Politik das deutsche Volk für immer gefeit machte gegen Moskaus Pläne — er ist auch der erste Warner in Europa geworden. Man hat ihn angegriffen und verlacht und hat dann doch Stück für Stück die Richtigkeit dieser seiner Warnungen zugestehen müssen.

Auch das neue deutsch-japanische Abkommen atmet den Geist unseres Führers. Es laßt in knappen, aber unmißverständlichen Worten das Wesentliche zur Sache. Keine der beiden vertragstschließenden Mächte verläßt dabei den Boden ihrer Außenpolitik. Dem Frieden der Welt zu dienen ist dieses Vertragswerk bestimmt, nichts Aggressives liegt in ihm. Mit aller Entschiedenheit aber gebieten beide Großmächte — gestützt auf das volle Vertrauen ihrer Völker — dem bolschewistischen Weltfeind an ihren Grenzen ein „Halt!“ Wo der Vernichter der Zivilisation, der Bedroher aller Kulturen an die Tore klopft, da wird eine solche Haltung für alle Staaten, die unverbrüchlich an den Werten ihres Volkstumes festhalten, zu einer selbstverständlichen Pflicht vor den Nationen.

Der Appell dieses Abkommens richtet sich dement-

sprechend an alle Völker. Wer ihn in den Wind schlägt, wer glaubt, auch hier mit den alten Mitteln und Kompromissen auszukommen, der hat das schließlich mit sich auszumachen. Nur darüber darf er nicht im unklaren sein, daß er damit eine Verantwortung auf sich läßt, die sich in ihrem ganzen Ausmaß heute noch gar nicht für ihn übersehen läßt. Die Erfahrung hat jedenfalls gezeigt, daß alle die bewährten Rezepte der Vorkriegsdiplomatie wenig ausrichteten gegenüber dem mit allen Wassern gewaschenen Bolschewismus. Lächerlich und töricht ist es aber auch, Deutschland und Japan „Kreuzzugs“-Gedanken zu unterstellen, wie das eine gewisse Auslandspresse tut. Deutschland hat noch niemals mit solchen Gedanken gespielt, die immerhin im Sprachschatz anderer Nationen während des Krieges eine nicht unerhebliche Rolle spielten.

Im Fall des mit beispielloser Willkür zum Tode verurteilten, dann aber zu zehn Jahren Kerker „begnadigten“ Reichsdeutschen Stüdling hat der Bolschewismus noch einmal zu dem weiblich abgedroschenen Mittel der Schau- und Theaterprozesse gegriffen. Es gab offenbar in Moskau noch Kreise, die damit in der Welt noch einen Eindruck machen wollten. Sie hatten nur vergessen, daß seit den Fällen Schacht, Rindermann, Kamfm usw. die sogenannte „Rechtssprechung“ der Sowjettribunale genügend bloßgestellt war. Die „Genossen“ in Moskau haben den großen Vorbildern in Moskau und Leningrad nicht nachsehen wollen und darum wieder den ganzen verlogenen Apparat angeblicher „Gerichtshöfe“, „Ausjagen“ und „Selbstanklagen“ aufzufahren. Wie solche Belohnungen entstehen, das ist nachgerade auch im letzten Regiertraal kein Geheimnis mehr. Die rote Blutpolizei hat in neunzehn Jahren die „Kunst“ aus wehrlosen Gefangenen in wochen- und monatelangen Peinigungen und Märtern alles Gemüts heranzuholen, bis zur letzten Vollendung ausgebildet. So, wie in der GBU-Zentrale an der Subjanka in Moskau tagtäglich mit allen „Verdächtigten“ verfahren wird, so wird auch in den Tschelafskalen der Sowjetprovinzen verfahren. Die Mauern dieser schauerlichen, lichtlosen und sorgfältig abgestuften Gefängnisse sind dick und lassen nur hin und wieder einen Einblick in die teuflischen Methoden dieser jüdischen Henkerszotte zu.

Immer wieder, wenn das Murren des gepönetigten russischen Volkes gegen die beispiellose Mißwirtschaft der

roten Volksbeglucker einen gewissen Grad erreicht, dann ist es Zeit, neue Sündenböcke im GBU-Kerker abzurichten. Wer diese halbwahnsinnigen Opfer einmal beobachtet hat, wie sie stumpf und doch in steter Angst vor neuen Mäxtern die ungeheuerlichsten Selbstbeschuldigungen zu Protokoll zu geben, der weiß, was es mit Sowjetgerichten auf sich hat. Ueberhaupt werden nur solche Schauprozesse vor die Öffentlichkeit gebracht, die dem Krenl als Ablenkung der Massen willkommen erscheinen. Mit oder ohne Urteil jagt man den anderen Angeklagten in aller Stille die Kugel in den Kopf. Ja, es gehört zum guten Ton für die „Gerichtshöfe“ des Bolschewismus, daß sie Schnelltribunale im Aburteilen vorweisen können. Das Tribunal, das große Prozesse in neunzehn Minuten Durchschnittdauer (1) „erledigt“, ist sehr stolz auf diese Tatsache.

„Völkerbund Lohnt sich“ — — — das beweisen die Zahlen, die jetzt von einigen italienischen Blättern zum neuen Jahresvorschlag der Genfer „Liga der Nationen“ veröffentlicht werden. „Roma fascista“ bezeichnet dabei sogar die Erhöhungen, die sich die Völkerbundsbeamten zu ihrem ohnehin nicht kleinen Gehalt bewilligt haben, als einen offenen Skandal. Die vielen kleinen und großen Pannen, die Genf gerade im letzten Jahre heraufbeschwor, haben das Selbstbewußtsein der Völkerbundsbürokratie nicht im mindesten beeinträchtigt. Denn selbst der Bibliothekar verlangt in Zukunft ein Gehalt von 140 000 Lire, während Herr Ivenol als Generalsekretär des Bundes auf rund 500 000 Lire kommt. Da kann auch der Sekretär der Kurzkursabteilung nicht zurückstehen. Er „begnügt“ sich aber mit 100 000 Lire. Bis zu den Fahrstuhlführern und Aufwartefrauen im Völkerbundspalast macht sich dieser neue Goldregen bemerkbar und es würde den fremden Beobachter verwundern, wenn man nicht auch für eine „entsprechende“ Pension vorgelagert hätte. Nun hat sich zwar — wie wir erfahren — im Genfer Palast noch keiner der Auserwählten totgearbeitet, aber man kann ja nicht wissen... ob Geschwind hat man darum einen verhörmigten Paragrafen durchgebracht, der dem „überanstrengten“ Völkerbundsbeamten ein ionniges Alter sichert.

Etwas herbe ist der Hinweis der „Roma fascista“ auf die Tatsache, daß offenbar diese reichbesoldeten und gepönetigten Herren an den Gehältern des Genfer Ses wirklich die einzigen sein würden, die bei einem vorzeitigen Ende des Bundes ernsthaft trauern würden.

Eitel Kaper

Besuch bei einem ostfriesischen Maler

Bildbericht der „OTZ“.



Wenn man in diesen Novembertagen durch Emden wandert, wo ein leichter Nebel über dem Delft schwebt und die Kleinschiffe umtreift, und hebt dann seinen Blick zu dem Rathaus empor und zu den hohen Giebeln an der Westerbuvenne, dann scheint uns die Welt, die uns vor Wochen noch so nah, so greifbar war, mit einem Male ferner gerückt. Es ist, als seien die Dinge, die noch kürzlich eine gleißende Sonne in das blasse Gold des letzten

Lichtes tauchte, uns fremder geworden, als hätten sie von uns Abstand gesucht, um für sich selbst ihr Eigenleben zu führen. Das Blau der Ferne liegt zwischen den verdunkelten Dingen und uns. Ueber das Ganze hinweg spannt sich ein blasser, verhärmter Himmel. Die Formen verlieren sich oder scheinen allmählich zu verdunsten. Das ist etwa das malerische Erlebnis, von dem das Schaffen Ufert Lüfens seinen Ausgang nimmt.

Wer hiernach jedoch glaubt, eine der malerischen Seitwärtsnaturen vor sich zu haben, die ausschließlich atmosphärische Wirkungen sucht, um sie materiell zu meistern — etwa als sogenannter „Pointillist“ oder „Neo-Pointillist“ — der irrt sich gründlich. Nein, Ufert Lüfen hat nichts, aber auch gar nichts von diesem Spezialistentum. Er löst nicht die Erscheinungswelt auf seiner Leinwand in farbige Tupfen auf. Er gibt sich nicht zufrieden, eine verblüffende, als Materie fesselnde Lufterscheinung eingefangen zu haben. Nein, ihn spricht zugleich mit der Erscheinung das Hinter-den-Dingen an. Er müht sich mit Pinsel und Palette in ehrlicher Arbeit, die seinen Augen sich enthüllenden Werte der Natur zu gestalten und ins Bild zu zwingen. Malerische Werte sind für ihn nichts Materielles, sondern die Erscheinungsformen für etwas Seelisch-Hintergründiges. Deshalb ist eine bestimmte Sondertechnik des Malens für ihn belanglos. Es kommt ihm auf die Dinge an und auf ihr verborgenes Gesicht. Da muß die Technik ihre ureigene Aufgabe erfüllen; sie muß der Kunst dienen und darf keine selbstherrlichen Triumphe feiern.

Wenn man den Künstler fragt, warum er gerade Emden als Wohnsitz gewählt habe, dann erhält man die raiche Antwort: „Weil Emden Charakter hat!“

Ufert Lüfen entstammt nämlich dem Kreise Leer. In dem kleinen Geestdorf Kemsels, dessen Häuser hinter behaglichem Buschwerk und schlanken Bäumen freundlich hervorlugen, beschützt von einer ehrwürdigen uralten Kirche, dort wurde er geboren. Menschen wie der Maler Lüfen werden durch ihre Heimat entscheidend beeindruckt. Sie können sich in der Wahl der Landschaft nie verleugnen. Gewiß liegt den ostfriesischen Malern die herbe Rauhheit der Marschlandschaft und die hinter Gebüsch und Bäumen raunende Lebendigkeit einer milderen bewegteren Fläche ebensosehr wie die wellenatmende Meeresweite. Immer aber ist bei ihnen, ob sie Meer, Moor, Geest oder Marsch malen, der A b g r u n d d e r E b e n e mit weitem Rundblick und tiefem Horizont das entscheidende Landschaftserlebnis. Während ein Gebirgsmensch wie der geniale Italiener Segantini fast ganz den Horizont im Bilde unterjocht, weil er selbst die groben würzigen Aderfurchen beinahe ausschließlich von oben herunter sieht . . .

Seit 1925 wohnt Ufert Lüfen in Emden. Seine Ausbildungszeit — wir plaudern gemütlich darüber bei einem Täßchen Tee, während seine zwei gesunden Kinder sich durch den weiten Wohnraum kegeln — verbrachte er in Düsseldorf. Die alte Erzellenz Gebhardt hat er noch gekannt; Ufert Lüfen hat noch eine Reihe Aftstudien unter seiner Aufsicht gemacht. Wir zaubern uns diesen gebeugten, aber zähen Mann der großen neueren Kirchenbilder vor Augen. Ich sehe den Alten noch, wie er — war es nicht 1920? — in Dortmund einen großen Auftrag in der Marienkirche ausführte.

Der junge Maler Lüfen verzichtet auf das langjährige Hocken in der Akademie. Anfänglich will er sich in der Nähe Düsseldorf mit anderen gleichgesinnten jungen Künstlern niederlassen. Doch schon bald stört ihn

ist, wo sich die Maler gegenseitig in die Nasenlöcher blicken können. Plötzlich überkommt es ihn, aus dem zwei-deutigen Dunstkreis des Kunstgeschwäzes zu entfliehen. Nun hat ihn die Heimat Ostfriesland wieder. Es geht an die Bilder, die sich besonders durch Düstereit der Stimmung und Farben kennzeichnen.

Aber war das nicht ebenso bei Vincent van Gogh, der in braunen und grau-blauen Tönen seine „Kartoffeleßer“, seine „später immer hellglühendere Bilder in gelb und weiß, sozusagen in Weißglut zu malen? Doch Ufert Lüfen schaut die Natur ruhiger und besonnener an. Er hat nicht die Seele van Goghs, die sich ausbrennt wie eine Flamme, — die Art, den Pinselstiel zum Auftragen der Farbe zu nehmen, wenn der Haarbüschel nicht schnell genug dem Malkieber folgen kann.

Lüfens Bilder bleiben vielfach düster. Er malt sozusagen von zwei Paletten. Die eine hat die Farben der Lebens-



„Selbstbildnis mit Fran. 1932“

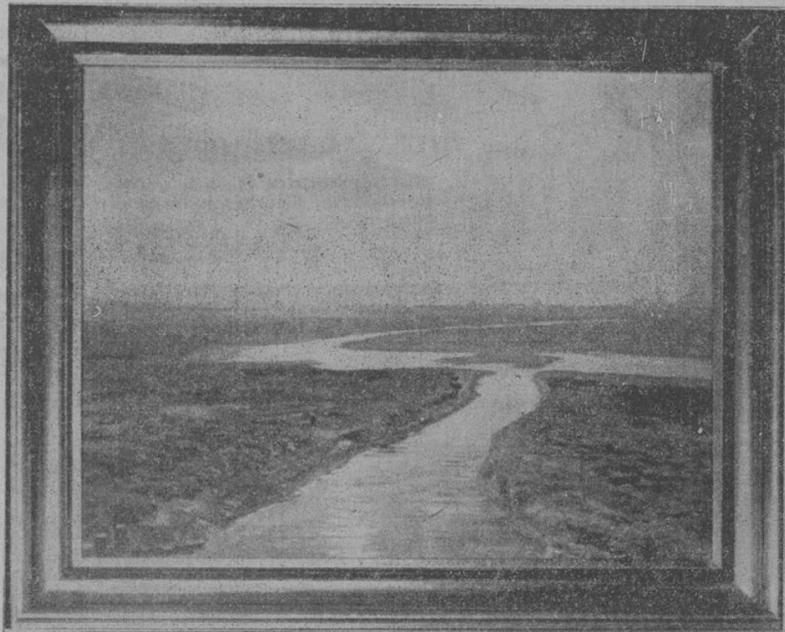
bejahung und Freude. Sie vermittelt uns etwa übersonnte Dünenpartien vom letzten Sommer auf der Insel Borkum mit scharfen Schatten in Blau. Die spärlichen Halme auf den Kämmen der Dünen streift der Sommerwind. Daneben sehen wir an der gleichen Wand ein Abendbild, ein düster geducktes Haus, das einäugig durch ein erleuchtetes Fenster in die vom Dunkel schon fast ganz verschlungene Landschaft lugt. Hilflos krümmt sich im düsteren Nebeldunst ein kahlästiger Baum wie eine Hand, die müde ins Leere greift . . . Daneben hängen Bildnisse von trefflicher Lebendigkeit, in denen das atmende Leben durch seine sichtbare Form sich selber deutet.

Der Künstler erzählt mir von einigen Bildern, die ich im Augenblick nicht mehr sehen kann. Wir sprechen von anderen ostfriesischen Malern, die alle ihre besondere Eigenart haben. Da fällt mir auf, wie herzlich und gut die Künstler Ostfrieslands voneinander sprechen. Man ist derartiges von kämpferischen Malern gar nicht gewöhnt. (Die Münchener Zungen sind weniger duldsam!).

Ufert Lüfen hat sich zu seiner Arbeit die richtige Umgebung geschaffen. Eines der ältesten und charaktervollsten Gebäude Emdens, die alte Klunderburg, hat er sich im oberen Teil wohnlich eingerichtet. Ein warmes Gelb mit dunkelroten Leisten und Türen bannt ihm die in Ostfriesland so seltene Sonne in den Raum. Ich erinnere mich an einen jungen Maler in München in der Eivrastraße, bei dem ich einmal übernachtete. Auch er hatte seinen Raum im selben Gelb

und im selben Rot warm und froh gemacht. Dabei gelten diese beiden Farben als bezeichnend für südländische Völker. Günther spricht von ihnen als den „Seelenfarben“ der westlichen Rasse. Doch weder der Münchener Maler noch Ufert Lüfen, der Ostfrieße, weisen rassistisch derart in die Ferne. Ihr Gelb und ihr Rot ist nicht Erfüllung, sondern Sehnsucht. Die Farbe und das Licht lockt auch die Menschen des Nebels, so wie der Süden seit dem Mittelalter bis in die jüngste Zeit der Romantik vielfach dem deutschen Menschen zum künstlerischen Schicksal wurde. Ufert Lüfens Aufgabe liegt in der malerischen Eroberung der ostfriesischen Landschaft mit der verlorenen Weite, mit den anziehenden Kanälen, den Deichen, den geduckten Häusern, dem gewaltigen Meer — und mit dem kurzen, aber doppelt seligen Sommer!

Dr. Kritzler



Dunstige Sonne am Spätsommertag in Borkum. 1936



Der Künstler bei der Arbeit (Photo)



Die Mutter des Künstlers. 1926

3 „OTZ“-Klischees,
1 „OTZ“-Bild

Schiffsbewegungen

Schulte und Bruns, Emden. Afrika 26. 11. von Rotterdam nach Narvik. America 28. 11. von Neapel nach Rotterdam. Godfried Bueren 27. 11. von Narvik nach Emden. Johann Weisfels 25. 11. von Stettin nach Malmö. Elise Schulte 25. 11. von Melilla nach Rotterdam. Asten 28. 11. von Canal di Leme in Hamburg. Europa 28. 11. von Emden in Hamburg. Konfus Schulte 24. 11. von Emden nach Ancona. Nord 28. 11. von Rotterdam nach Königsberg. Argentina mit „R“ u. „S“ 27. 11. von Swinemünde nach Emden. Paria 27. 11. von Emden in Narvik. Poffehl 29. 11. von Emden nach Sevilla.

Seereederei „Frigga“, A.-G. Balbur 25. 11. von Antwerpen nach Narvik. Frigga 26. 11. von Narvik nach Rotterdam. Thor 26. 11. von Hamburg in Emden. August Thyssen 26. 11. von Geste in Emden.

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Attika 25. 11. Ceara. Bremen 26. 11. Cherbourg. Elbe 24. 11. Vancouver. Hanel 26. 11. Rotterdam. Leuna 25. 11. Vancouver. Nedar 26. 11. Potoshama. Norderny 25. 11. Leigoes. Potsdam 26. 11. Hamburg. Wegand 25. 11. Adelaide nach Wallaroo.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa“, Bremen. Birkenfels 24. 11. Bahrein. Freiensfels 26. 11. Hamburg. Lauterfels 24. 11. Samnagar. Liebensfels 26. 11. Madras. Lindensfels 24. 11. Gibraltar passiert. Neuenfels 25. 11. Gibraltar passiert. Olbers (Charter-M.G.) 25. 11. Hamburg. Rauenfels 26. 11. von Hamburg. Stahle 25. 11. Vigo nach Oporto. Werdensfels 25. 11. Antwerpen. Wolfsburg 25. 11. von Malta.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun“, Bremen. Andromeda 26. 11. Brunsbüttel passiert nach Ebing. Diana 26. 11. Lobitz passiert nach Rotterdam. Janal 26. 11. Holtzenau pass. nach Bremen. Flora 25. 11. Köln. Juno 25. 11. Stettin nach dem Rhein. Kepler 26. 11. Duesant passiert nach Antwerpen. Kronos 25. 11. Vigo. Leba 26. 11. Brunsbüttel passiert nach Kopenhagen. Minos 25. 11. Brunsbüttel passiert nach Gedingen. Neptun 25. 11. Brunsbüttel nach Rotterdam. Perus 26. 11. Köln. Niobe 26. 11. Nordenham. Rixe 26. 11. Bergen. Oscar Friedrich 25. 11. Brunsbüttel passiert nach Stettin. Paz 26. 11. Stettin. Pollux 25. 11. Rotterdam nach Bremen. Priamus 26. 11. Geste nach Stockholm. Polabes 26. 11. Bergen. Rheia 26. 11. Köln nach Rotterdam. Uranus 26. 11. Wefermünde. Venus 25. 11. Lobitz passiert nach Rotterdam. Wiking 25. 11. Brunsbüttel passiert nach Königsberg.

Argo Reederei A.-G., Bremen. Amisia 26. 11. Holtzenau nach Bremen. Fint 26. 11. Memel. Gantar 26. 11. Rotterdam. Oliva 26. 11. Pernövitzen nach Bremen. Oria 26. 11. Ramno nach Bremen. Rabe 26. 11. Sundvall nach Bremen. Sperber 25. 11. Holtzenau nach London. Wifurgis 26. 11. Stolpmünde.

Unterweser Reederei A.-G., Bremen. Fehenheim 24. 11. von Bergen. Schwanheim 24. 11. 55 Grad Nord 34 Grad West gemeldet. Gonsenheim 24. 11. Albang. Bodenheim 25. 11. von Antwerpen. Feddernheim 24. 11. Malmö. Kellheim 21. 11. 55 Grad Nord 33 Grad West gemeldet. Griessheim 20. 11.

55 Grad Nord 33 Grad West gemeldet. Echersheim 25. 11. Thamsbavn.

Hamburg-Amerika-Linie. Hamburg 26. 11. Dover pass. nach Cuzhaden. Hagen 26. 11. in Boston. Wasgenwald 26. 11. von Rotterdam nach Hamburg. Cordillera 27. 11. in Hamburg. Drinoco 26. 11. Bliffingen pass. nach Antwerpen. Frigga 26. 11. von Cristobal nach Cartagena. Patricia 25. 11. in Antwerpen. Palatia 26. 11. in Curacao. Sonia 26. 11. in London. Amasis 26. 11. Bliffingen pass. nach Nordenham. Karnal 26. 11. von Arica nach Peru. Poseidon 26. 11. in Antwerpen. Khatotis 26. 11. von Arica nach Peru. Hamm 25. 11. Kapstadt pass. nach Adelaide. Heidelberg 26. 11. in Sabang. Rendsburg 26. 11. in Adelaide. Burgenland 27. 11. in Hamburg. Ramses 26. 11. Duesant pass. nach Port Said. Kulmerland 26. 11. in Antwerpen. Duisburg 26. 11. von Singapore nach Penang. Friesland 26. 11. in Daka. Oldenburg 26. 11. von Kobe nach Schanghai. Tirpik 26. 11. von La Guayna nach Yto. Columbia.

Hamburg-Süd. Antonio Delfino 25. 11. nach Pernambuco. General San Martin 27. 11. von Buenos Aires nach Madeira. General San Martin 27. 11. von Buenos Aires nach Madeira und Hamburg. Espana 26. 11. in Rotterdam. Bahia 26. 11. in Antwerpen. Berengar 23. 11. Duesant passiert. Eifel 26. 11. von Rosario nach Montevideo. Entrerios 26. 11. von Rosario nach Buenos Aires. Haverstein 26. 11. von Buenos Aires nach Hamburg. Hohenstein 26. 11. St. Vincent passiert. Ludwigshafen 26. 11. von Victoria. Uruguay 26. 11. in Santos. Witram 26. 11. in Rotterdam. Monte Rosa 27. 11. in Bahia.

Deutsche Afrika-Linien. Wada 25. 11. in Hamburg. Watama 25. 11. in Antwerpen. Wameru 25. 11. von Las Palmas. Tübingen 27. 11. in Lobito. Uffufuma 24. 11. von Genoa. Watuffi 26. 11. in Bremen. Waramo 26. 11. in Suez. Wangan 26. 11. in Durban. Wuansa 26. 11. von Durban.

Deutsche Levante-Linie, Hamburg. Achia 26. 11. in Antwerpen. Akfa 26. 11. von Oran nach Faro. Anora 26. 11. in Antwerpen. Arcadia 26. 11. von Haifa nach Malta. Chios 25. 11. von Hamburg nach Bremen. Derindje 26. 11. in Hamburg. Seraflea 27. 11. in Hamburg. Nerlohn 26. 11. in Zmir. Rithara 27. 11. von Antwerpen nach Oran. Manissa 26. 11. von Cavalla nach Piräus. Sparta 26. 11. von London nach Rotterdam.

Odenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei, Hamburg. Tenerife 25. 11. von Sevilla nach Huelva. Larache 26. 11. von Antwerpen nach Casablanca. Ammerland 26. 11. von Memoure nach Melilla. August Schulte 26. 11. in Leixroet. Las Palmas 26. 11. Finisterre passiert. Rabat 27. 11. Duesant passiert.

Seereederei „Frigga“ A.-G., Hamburg. Balbur 25. 11. von Antwerpen nach Narvik. Frigga 26. 11. von Narvik nach Rotterdam. Thor 26. 11. von Hamburg in Emden. August Thyssen 26. 11. von Geste in Emden.

Reederei F. Voelz GmbH, Hamburg. Pioneer 25. 11. von Hamburg nach Lito. Bontos 25. 11. Kanarische Inseln passiert. Poseidon 25. 11. von Dünkirchen nach Antwerpen.

Marktberichte

Ämtliche Berliner Butternotierungen vom 27. November

Ämtliche Berliner Butternotierungen zwischen Erzeuger und Großhandel. Preise in Reichsmark per Pfund, Fracht und Gebinde zu Lasten des Käufers.	
Deutsche Markenbutter	1,30 RM.
Deutsche feine Molkereibutter	1,27 "
Deutsche Molkereibutter	1,23 "
Deutsche Landbutter	1,18 "
Deutsche Kochbutter	1,10 "

Müricher Wochenmarkt vom 27. November

Der heute hier abgehaltene Wochenmarkt war mittelmäßig besetzt. Der Auftrieb betrug 184 Schweine und Ferkel. Der Handel war flau, es verblieb Ueberstand. Käuferpreise 12 bis 30 RM., vier bis sechs Wochen alte Ferkel 4-7 RM.

Mathies Reederei AG., Hamburg. Birgit 26. 11. von Gallenberg nach Helsingborg. Gerhard 26. 11. von Konnebredt nach Ostarshamn. Irngard 26. 11. in Geste. Gertrud 26. 11. in Västerås. Johanna 26. 11. in Gamleby. Lisboa 26. 11. Holtzenau passiert nach Gothenburg. Ludwig 27. 11. Holtzenau pass. nach Aalborg. Olga 26. 11. von Nyköping nach Kalmar.

Wefermünder Fischdampferbewegungen

Am Markt gewesene Fischdampfer, Wefermünde-Bremerhaven, 26. 11. Von Island: Nordstern, Sult, Braunschweig. Von der Bäreninsel: Auguste Kämpf, Roland. Vom Weißen Meer: Campen, Günter. Von der Nordsee: Köln, Erfurt. — Am Markt angekündigt. Von der Bäreninsel: Brandenburg, N. Obeling, Heinrich Bueren. Vom Weißen Meer: Bunte Kuh. Von Island: Vega. — In See gegangene Fischdampfer. 25. 11. Nach der Nordsee: Orion, Merkur. Zum Weißen Meer: Oskar Hennaber, Ernst Braun. Nach Island: Donar. 26. 11. Nach der norwegischen Küste: Osmark.

Cuxhavener Fischdampferbewegungen vom 26./27. November. Von See: Fd. Heinrich Jeneveld. — Nach See: Fd. Blankene, Neuenfelde, Körnten, Hanja, Senator Weiphal, Senator von Melle, Wendrahm, Freiburg.

Amerikanischer Seemannsstreit greift um sich

Die Anführer des amerikanischen Seemannsstreits erklärten, daß der Streik immer weiter um sich greife. Der Dampfer „Excalibur“ von der American Export Line, der mit 56 Passagieren nach dem Mittelmeer auslaufen sollte, mußte die Ausfahrt verschieben, weil die Schiffsingenieure in den Streik traten. Kurz nach Eintreffen des Dampfers „Präsident Roosevelt“ von der United States Line aus Hamburg traten 280 Mann der Besatzung in den Ausstand. Für „Präsident Roosevelt“ sollte der Dampfer „Präsident Harding“ eingesetzt werden. Aber auch dieser Dampfer mußte seine Ausfahrt verschieben, weil eine Anzahl der Besatzungsmitglieder in den Ausstand trat.

Er verdient sich seine Röhren selbst durch seine Stromsparschaltung.



Der Einkreiser für Musikliebhaber in Allstromausführung RM. 163,- mit Einlochröhren

RADIO AG DS LOEWE
BERLIN - STEGLITZ

Ein Postant-Devineröfchen, ges geschützt, haben sich auf Moor- und Sandboden allerbestens bewährt. Die Röhren können sich untereinander nicht verschieben sie ersparen auf dem Moor die Bretterunterlage, haben eine große Saugfähigkeit, behindern nicht den Wasserdurchlauf u. sind auch auf weichem Boden sehr leicht zu legen.

Georg Ollmanns, Osterscheps,
Post Edewecht i. O. Telefon Edewecht 47.

ZU IHREM VORTEIL:

Neue OPEL Preisenkung

3300 RM
OPEL 6 ZYL. Limousine 4-türig
3300 a. W.

Die Preissenkung der übrigen OPEL „6“ Modelle zu erlangen belg.

Vertretung und Dienststelle

in Hage: G. C. Cassens Tel. 2175
in Wittmund: H. Wessels Tel. 141
in Emden: J. Janssen Tel. 2508
in Esens: Hans Janssen Tel. 172
in Aurich: Hippen & Romanchsen Tel. 624

Uebergekoichte Milch
gibt hartnäckige Flecken auf der Herdplatte. Aber auch die gehen weg mit



Herdseger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

Trinkt Deutschen Rotwein!

1935er Walporzheimer „Ahrburgunder“

Der Wein für die Wintermonate tiefdunkel, satzig und preiswert

Folts & Spellda, Leer

Bugsler-, Reederei- und Bergungs-Aktiengesellschaft
HAMBURG 3 - JOHANNISBOLLWERK 10

Dampfer-Expedition
regelmäßig wöchentlich jeden Sonnabend von HAMBURG nach EMDEN und LEER direkt, sowie mit Umladung nach Norden, Papenburg und Weener und von Emden nach den Plätzen des **Dortmund, Ems- und Rhein-Herne-Kanals** und zurück. — Ständige Lagergeldtreue Güterannahme und Auslieferung im gedeckten und verschließbaren Kaischuppen in Hamburg

Auskunft über Frachten usw. erteilen

Paul Günther Lehnkering & Cie. A. G.
Hamburg 8 Emden W. Bruns Leer
Mattenwiehe 1 Tel. 3841-3847 Tel. 2754
Tel. 31 1401

Emden

Bekanntmachung der NSD., Emden.
Die Ausgabe der **Milchkarten**
für den Monat Dezember 1936 erfolgt am Montag, dem 30. November, und Dienstag, dem 1. Dezember 1936, nur von morgens 9-12 Uhr. Bei der Ausgabe ist die Kontrollnummerkarte des NSD. und die Milchkarte für November vorzulegen. — Eine spätere Ausgabe der Milchkarten erfolgt nicht.

NS-Volkswohlfahrt, Kreis Emden.

Bei Grippeerkrankungen hat sich Roosenboom's homöop. Mönchensöl bestens bewährt. Anwendung n. Vorschrift. Der Erfolg wird best. Fl. 5,50, 3 u. 1 M. Erh. i. all. Apoth. Anerk. beilieg.

Eber zum Decken
empfohlen.
W. Goemann, Bergast

Autobus-Sonderfahrt nach Hannover
am 5. u. 6. Dez., Fahrpreis hin u. zurück M. 7,50, findet bestimmt statt.
Anmeldungen erbeten an
Fahrradhaus Frieden, Emden, Fernruf 3934.

Für die kalte Jahreszeit **Fahrrad-Handschuhe**
Paar von RM. 1,- ab.
Komplette 6-Volt-Lichtanlagen von RM. 5,- ab.
Fahrrad-Vertrieb Emden, Vogel-sangzwinger 9, b. Kriegerdenkm.

Empfehle zu St. Nikolaus
Bankett-Namen von 40 Pfg. an, Bankett, 1/4 Pfund 40 Pfg., Zuckergut und Süßwaren, sowie braune Kuchen.

Lübcker Margipan eigener Herstellung täglich frisch.
B. Barfs, Emden
Dampfbäckerei und Konditorei, Wilhelmstr. 23. Telefon 2988.

Getriebe
Geräuschlose Fahrrad-Getriebe, geräuschlose Keilriemen-Getriebe.
Einseitige Drehzahl-Wandler, Kugellager-Getriebe, Riemen-scheiben, Lager, Wellen, Treibriemen liefern
Gebr. Wienholz, Emden

Ein Strafmandat
ist teurer als sich einmal eine gute Lampe anzuschaffen.
Gr. Auswahl, kleine Preise.
Kpl. el. Fahrradlaterne v. 4,50 an.
Gottlieb Symens, Emden,
Wilhelmstraße 79.

Museum
Montag, d. 30. Nov., 20.30 Uhr pünktlich, Vortrag von Oberingenieur D. Lübbede W.D. über: Bau und Betrieb der bayrischen Zugpflugsbahn.
Eintritt f. Nichtmitglieder 30 Pf.



Bei Lampenlicht . . . da zeigt es sich, was unsere Augen sehen. Schmerzen sie beim Lesen, sehen Sie unscharf und haben Sie Kopfschmerz, oder müssen Sie gar den normal. Leseabstand von ca. 30 cm verändern, um deutlich zu sehen?? Dann brauchen Sie eine Brille
von Optiker **Meinen Dewsum**

Knoblauch-Beeren
schmack- und geruchlos machen jung und frisch. Sie wirken vorbeugend bei Arterienverengung, erhöhtem Blutdruck, Gicht, Rheuma, Nieren-, Blasen- und Gallenleiden, Verdauungsstörungen, Hämorrhoiden, Blütern, Stoffwechsellstörungen.
Monatspackung 1,- RM.
Kurzpackung für 3 Mon. 2,65 RM.
Drogerie Johann Bruns, Emden

Krankheit kostet Geld
Für nur monatlich 6,60 RM. versichern wir Sie, Ihre Frau und Ihr Kind
Deutsche Mittelstandskrankenkasse
Volkswohl
Emden, Am Delt 37/
Vertreter allerorts gesucht.



Gottlieb Symens, Emden
Wilhelmstraße 79.

Elektromotoren
Maschinen- und Elektro-Industrie Emden
W. Weber, Ing.
EMDEN - Fernspr. 3268



Sie haben Ihre Freude daran

Echte bestecke sind schön und die Anschaffung fällt auch Ihnen nicht schwer.

Kaufen Sie sie stückweise nach und nach. Dann merken Sie es nicht so sehr und ehe Sie denken, ist der Kasten voll.

Gehen Sie aber zu Franz Richter: Er zeigt Ihnen eine ganze Reihe modernster Muster. Eins noch schöner als das andere. Auch jedes passende Ergänzungsstück bekommen Sie bei ihm.

Ostfriesland

Oestr. Nationalmuster 1 Essigf. Silber von 6,50 RM. an versilbert 100 Gr. 2,80



Emden, Zw. beiden Sieden.

Kräftigungs-Zwieback

nach Vorschrift von Dr. Rößler, Berlin (für Kranke und Kinder sehr zu empfehlen) sowie Ostf. dopp. und runder Zwieback (be Versand frei Haus).

Eduard Eden, Bäckerei
Wolzeien-Krummhörn

Kanarienhöhne
gebe ich aus meiner Zucht preisw. ab
Emden, Große Deichstr. 11

Gärge
in jeder Holzart, sowie **Reichentwäse** empfiehlt
Sargitscherei St. van Lengen
Emden-W., Friedrichswee 2

Dauerwellen-Haus
J. Müller, Emden, Am Deich 9
Billige Preise Volle Garantie

Dieses Weihnachtsgeschenk wird bestimmt erfreuen...
Reiche, preiswerte Auswahl finden Sie im Fachgeschäft
Reirema
Emden - Wilhelmstraße 27-28

Schwarzer Bär, Emden
Täglich Tanz

Er ist da --- der neue Juno Dauerbrandherd. Mutter sagte, er koste kaum etwas in der Anschaffung, weil er fast die Hälfte Brennstoff spart.
Bei unserem Juno sind die Herdplatten so abgedichtet daß keine falsche Luft in den Herd kann. Das gibt es aber nur beim Juno.
Jentsch & Zwickert / Emden

Gesunde großfallende **Butterkartoffeln**
empfiehlt ab Lager
Gerhard Biffer / Emden
Sollenerstraße 56 Fernsprecher 2579

Die Tage festlicher Vorfrende für die Jugend beginnen!

Wieder zieht das alte liebe deutsche Weihnachtsfest alle Kinderherzen in seinen Bann: Weihnachtspläne füllen die Tage, Wunschträume die Nächte. Jugentliche Phantasie und Schaffenslust drängen nach Betätigung

— ist das nicht hochehrfrentlich?

Pflegen und fördern soll man den Wissensdurst, die Bastelfreude, den Tatentrieb unserer Kinder mit den gegebenen Mitteln, mit gutem Spielzeug von Buß!

Seit einem halben Jahrhundert

hat Buß Erfahrungen und Beziehungen zum deutschen Spielwarenmarkt. Sein Weihnachtslager ist nicht nur ungemein reichhaltig, sondern auch sorgfältig ausgewählt. Gutes Spielzeug zu niedrigem Preis! ist unser Leitsatz.

Wir laden Sie alle ein

— groß und klein — sich an unserer wunderhübschen weihnachtlichen Spielzeugschau zu erfreuen!

Die große Spielzeug-Schau bei Buß ist eröffnet!

Sonntag zeigen wir vier Schaufenster mit Spielwaren Emden, Neutorstr. 7-8

Was wünscht die Dame?
Was schenkt der Herr?

Der beste Ratgeber ist jetzt das Schaufenster vom

Modehaus Eggerich Schmidt
EMDEN, Wilhelmstraße 22 — Telefon 3061



Weihnachts-Preisschießen in Oldersum ab heute bis 23. Dez. bei Gastw. Höncher

1. Preis ein Herren- bzw. Damen-Fahrrad und 9 weitere wertvolle Preise. Außerdem jede Woche ein Wochenpreis extra. Es kann täglich bis 10 Uhr abends geschossen werden.



Die Mitglieder der Knaben- und Mädchenabteilungen der Jahrgänge 1923-26 haben sich zur Entlastung aus dem Verein am Montag, 30. Novbr., nachmittags 5 Uhr in der Turnhalle einzufinden.



Wollen Sie ein **RADIO** Gerät hören?
Saba, Mende, Philips, Nora, Siemens, Telefunken, Blaupunkt

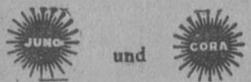
Alle Geräte stehen Ihnen zur unverbindlichen Vorführung zur Verfügung.

L. A. REHBOCK

Norden Emden Papenburg
Der zuverlässige Berater beim Radiokauf.

Bevor Sie sich einen neuen **Stubenofen**

kaufen tun Sie gut daran, sich vorher die unübertroffenen



Dauerbrandöfen Allesbrenner

anzusehen. Wir unterhalten in diesen Öfen ein außerordentlich großes Lager, sodaß alle Wünsche erfüllt werden können. —

Jentsch & Zwickert / Emden

Das schönste Weihnachtsgeschenk

für die TOCHTER ist eine Aussteuer-Police von der

HAMBURG-MANNHEIMER

Vers. Akt. Ges. — Geschäftsstelle Emden
Kleine Deichstraße 25 — Telefon 2626

Lassen Sie Ihre Fenster

von einem geprüften Fachmann reinigen

Ferner empfehle ich mich zum Parkettbodenreiner

Glas- und Gebäudereinigermeister

A. van Feilen, Emden

Ruf 2925



DEUTSCHE WERTARBEIT

Heiratsgesuch

Beamtenochter, 40 Jahre alt, eigene Besorgung, Rentnerin, sucht einen Beamten oder Rentner.
Schriftliche Angebote unter C 81 an die D.Z. Emden.

Wir haben unsere diesjährige **Spielwaren-Ausstellung** eröffnet!
Jentsch & Zwickert
EMDEN

Aufgeschüttet!
Im hiesigen Schüttstall ein **Gaiaerhund** gegen Erstattung der Anteile wieder abzuholen.
Ostertagen, den 27. November 1935.
Der Bürgermeister, W. E. Wilderfs.

Ihr zuverlässiger Berater beim Radiokauf
Größte Auswahl, unverbindliche Vorführung, vorbildl. Kundendienst, Zahlungserleichterung
RADI OLTMANN'S EMDEN
Fernruf 2238

AIPOLLO
Die neue Robert Stolz-Operette: **Das Frauenparadies!**
und der herrliche Film „EMDEN“

Von H. Cassens gekleidet, von allen beneidet...
Der **Herren-Mantel** wie er sein soll
Preislagen: 52.- 46.- 32.- 29.- 27.-
Herren-Joppen
19.- 14.50 12.75 9.75 5.90
Herren-Hosen
9.75 8.50 6.50 4.50 3.95
Besichtigen auch Sie mein großes Lager und meine Preise.
Sie werden nicht nur ein treuer Kunde werden, sondern ein Mitwerber meines Hauses sein.
H. Cassens Emden
Kleine Brückstraße 26 — Fernsprecher 2109
Das beliebte Einkaufshaus am Rathaus

LINDENHOF-EMDEN
Sonntag nachmittag **Teetanz**
abends **Gesellschaftstanz**
Emden-Wolthusen
Sonntag ab 7 Uhr abends
TANZ
Hierzu ladet herzlichst ein
J. MUNDT

Norden



Elegante Stutzer
42.- 36.- 28.50 RM.

**Wetterfeste
Lodenmäntel**
45.- 42.- 39.-
34.- 24.50 RM.

Lodenjoppen
in flotten Sportformen
26.- 21.- 18.50
16.50 12.50
10.50 RM.

**Wasserdichte
Gummimäntel**
26.- 21.- 18.50
14.50 10.50 RM.

**Imprägnierte
Windjacken**
16.- 12.50 9.50
7.50 6.90 RM.

**Ein jeder trägt
was ihm gefällt**

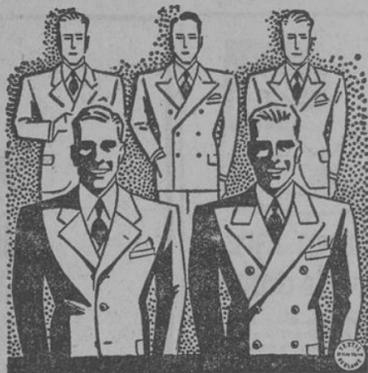
den wuchtigen Ulster mit angewebtem Futter, den vornehmen Ulster-Paletot, ganz auf Kunstseide gearb.
Ulster: 37.- 45.- 58.- 72.- 85.-
U.-Paletots: 32.- 37.- 46.- 58.- 67.-
Auch Jünglings- u. Knaben-Mäntel sehr preiswert

T.F.Damm
Norden



Die kleidsamen schnittigen Formen der neuen Mantelmode beherrschen das Feld. Für Damen in elegant, modischen Stoffen, sportlich gearbeitet oder mit den neuartig aufgesetzten Pelzkragen. Für Herren hat die Mode den etwas auf Taille gearbeiteten Ulster in den Vordergrund gestellt. . . .
Damen-Mäntel: 24³⁰ 29⁵⁰ 37.- 49.- 69.-
Herren-Mäntel: 29.- 37.- 46.- 58.- 78.-

B. H. Bührmann
J. G. Rose Nachf., Norden, Westerstr. 91



Einer wie der andere

schnittig in der Form
tadellos verarbeitet
Stoff durch und durch solide
und dabei so angenehm **billig!**

Moderne Kammgarn-Anzüge
69.- 58.- 49.- 45.- 36.- 29.50 RM.

Flotte Cheviot-Anzüge
58.- 45.- 39.- 36.- 28.50 RM.

Praktische Sport-Anzüge
45.- 39.- 34.- 26.50 RM.

Hochwertige blaue Kammgarn-Anzüge
75.- 65.- 58.- 49.- RM.

T.F.Damm
Norden

Meine **Weihnachtsausstellung** ist fertiggestellt. — Sie bietet in diesem Jahre eine Fülle Geschenkartikel für Knaben und Mädchen. Besichtigen Sie bitte mein Schauenster!
Wilhelm Adelman
Norden, Adolf-Hitler-Straße 7

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich durch räumliche Veränderungen meines Betriebes und Einbau eines modernen Ofens mit allen neuzeitlichen Vorteilen die Leistungsfähigkeit aus äußerster gesteigert habe. Ich bin dadurch in der Lage, den Wünschen meiner werten Kundschaft gerecht zu werden.
Bäckerei Dreyer, Norden
Inhaber **Adolt Gerdes**, Hindenburgstr. 62, Fernruf 2324.
Verkaufsstellen: **P. Rinderhagen, Halbmond**
Klaas Meiners, Halbmond
R. Hasbargen, Ostermarsch
R. Hoffmann, Theener
Ww. Hasbargen, Hagermarsch
Fr. Ficke, Wurzeldeich.

Die Deutsche Arbeitsfront - „Kraft durch Freude“
Ein **Varieté-Abend** in Marienhaf am Sonntag, dem 29. November 20.15 Uhr bei Krüger Eintrittskarten bei dem Ortswart Dirts. Nach der Vorstellung veranstaltet der Wirt **Tanz**

Anträge auf Erteilung einer vorläufigen Dederlaubnis für Bullen welche vor dem 1. September 1936 in das Stammbuch des Vereins Ostfriesischer Stammbuchzüchter aufgenommen wurden und innerhalb Ostfrieslands zur Zucht benutzt werden sollen, sind unter Vorlage der Abstammungstafel und des Stammbuchauszuges bis zum 5. Dezember d. J. einzureichen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.
Die für solche Bullen ausgestellte vorläufige Dederlaubnis gilt bis zu der Anfang Februar abzuhaltenden Hauptföhrung, zu der die sämtlichen im Bezirk vorhandenen, über 12 Monate alten Bullen vorgeführt werden müssen.
Für Bullen, die erst nach dem 1. September in das Stammbuch des VOST. aufgenommen wurden, kann die Dederlaubnis nicht eher erteilt werden, als bis sie zur amtlichen Föhrung der dafür eingesehten Kommission vorgeführt wurden. Gelegenheit dafür ist am Tage der nächsten Versteigerung des VOST. am 15. Dezember in Aurich gegeben (Anmeldungen bis zum 10. 12. an die Rörstelle!).
Rörstelle Ostfriesland, Norden, Markt 20.

Ihr Ofen?
taugt nichts mehr

Versuchen Sie es einmal mit Anthrazit-Eierbriketts!

Sie werden sich wundern, wie aus Ihrem verachteten Ofen ein tadelloser Dauerbrenner wird — und obendrein noch die Ersparnis!

DARUM BRENNT **RUHR-ANTHRAZIT-Eierbriketts**

Übernehme Rückfracht Richtung Hannover
Genehmigter Güterfernverkehr
Schlüter, Süderneuland II. 2271.

Kohlen Koks Briketts Preßholz Brennholz (zerkleinert)
ab Lager und frei Haus
J. Poppinga
Marienhaf

Särge und Leichenwäsche in verschiedenen Preislagen und Ausführungen
Bestattungsinstitut **Heye Steen**
Norden Fernr. 2142
Überführungen mit Leichentransportauto werden taggemäß und preiswert ausgeführt.

Halte meinen **1jährigen Bullen „Alfred“ Nr. 43748** zur Zucht empfohlen. Laktationsleistung der Mutter: 4534 Kg. Milch, 200 Kg. Fett, 4,41 Proz.
J. Wälden, Schleen.

35. Große Lokal-Geflügelschau in Norden
in der „Börse“. Geöffnet Sonnabend nachmittag, den 28., ab 3 Uhr. Sonntag, den 29. November, von 9 bis 19 Uhr. Wir bitten um zahlreichen Besuch.
Geflügelzuchtverein Norden.

„Friesenhof“, Lintelermarsch
Sonntag **großer Ball**
Es spielt eine bekannte Norder Kapelle
D. H. Müller

la Dorffreu Wiesenheu sowie sämtliche Sorten **Stroh** ab Lager und frei Haus
J. Poppinga
Marienhaf
Fernsprecher 92

Puppen-Klinik
sämtliche Puppen-Ersatzteile
Echt Haar-Puppen-Perücken eigener Anfertigung.
Karl Onkes, Friseur
NORDEN, Gr. Mühlenstr. 67

Autospeitzlackierung
Fr. Krieger
Ausbesserung einzelner Teile
NORDEN
GROSS-NEUSTR. TELF. 2509

Öffentlicher Colledienst in Norden
am Sonntag, dem 29. Novbr. abends 8 Uhr
Es predigt **Pastor Meyer**
Jedermann ist freudl. eingeladen.
Ofenreparaturen, Ausmauerungen an Herden u. Stubenöfen aller Art übernimmt fachgemäß u. gewissenhaft **W. Molle, Norden,** Seringstraße 43.



Johann Janssen
Norden, Posthalterlohne
Büromaschinen Büromöbel Bürobedarf
Einige billige gebrauchte Schreibmaschinen zu verkaufen.

Bestellen Sie rechtzeitig für Ihre Bürobedarfe

nehmen alle Postanstalten, Geschäftsstellen sowie die Austräger unserer Zeitung jederzeit entgegen

Das am Sonntag

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung vom 28. November 1936

De Fahrt na 't Witte Mland

Van Berend de Bries

Wo stille dat langs Dief wesen kann, wenn de Störm utrojt hett!

Well dat neet van Kind up an wenn is, kann et kuum faten. Man of de, de dar in de Sielbörpen un eenstellige Husen langs Dief wohnen, föllen et neet alle. De meesten sünd dartegen oftumpt. De Gewohnte heit vööl, dat is je betennt. Man een groot Berschill is 't doch, wenn dat Bruken in de Boomen tomal utfett un de See neet mehr brullend de Dief umhoog rünni; wenn 's nachts up de Burenplaatzen dat Hoornvee neet mehr unrüftig an de Ketten ritt un of de Beerde weer bedaard up't Stroo liggen of up de egen Anaten löhnen, inplaats vör Bergrethheit an de eten Stallplanten to dünnern. Een groot Berschill is dat, nu vormörgen, mit de lörtste Dag, de Stille oder See un Land trucken is.

Dar röhrst sück niks. Keet mal een Bladd an de Boom, wenn der noch welke anjatten. Man dar sitt nargends geen Bladd mehr an; 't is Winterdag — wenn of van Jes un Snee tegenwordig niks to marken is.

Gries un grau ligg dat Watt; 't is Ebbe, dat Water is wief weg, un de Negmerfelder Slupen liggen an laut utfiederde Tröffen in de lüttje Haven up de Siet. Günt, achter 't Heff, blinken de witte Dünen van Beermeroog bleefschemernd up.

Dar steit een Fiskermann up Dief un peilt mit glauve Dgen de Affmer Ce ut, na See to. He siht, as wenn he well vermoden is. Warum wacht he? De Slupen liggen alle up de Siet, buten is geen Fahrtrüg in Sicht — wat steit de Mann dar to luren?

Laat hum man! Dat is Jan Hugen. He spödt tells of Jährmann na Norderneoog un Beermeroog. Jaja, de Hugens harren al allted anner Bohnen up Böön as Schullen int Nett un Gammel an Ded. Rieft, up de Dürte smitt dat Fischen un Schillhalen neet genug of. Dar mutt een al seen, dat he sien Kans wahrnimmt, wenn he sien Frau tofre un een Koppel Rinner satt kriegen will. Smuggelee? Nee, wief vörbi!

Laat hum man stahn to luren, dat kann geen kwaad. Laat uns intüssen lever kiesen, wo dat dar in sien Huuste unner an Dief togeht.

Antje-Mö, Jans Moder, sitt in de Hörstool. Gries un lög hangt hör 't Haar bi de Kopp dale. Se kann der geen Nabels in hebben, wenn 't so klimm in de Kopp hett as tegenwordig.

Wat sücht je di ut! denkt Geeste. Geen Bunner, wenn de Lüttjen tells bang vör't alle Minste worren.

Et is düster in de Köten, wenn 't of al tien Uehr vörbi is. Nu ja, de lörtste Dag. Darvan kann man niks beters verwachten wesen.

Geeste prölet dat Füür up. Aste stuft in Wulfjes; entelde Funken flegen in de Höchte un laden verglenn un gries weer up de iesdern Heerdplate dale. Geeste fleed mit de Fürtange de Tröfsüden weer torecht un langt sück de Bentdiesem van de Heerdschnoppe.

„War is Jan?“ fragt 't Ollste. „Up Dief steit he to leilenzun“, kriggt se wanterg to Antwoord. Ja, Geeste is düll up hör Mann. Dat is he allted, wenn der geen Geld in Huus is.

Antje-Mö iwiggat un siht int Füür. Geeste hett de Aste up de Heerdplate tosamengegert un richt sück up. Se is een groot stolt Wief, mit geel Haar un graue Dgen. Se kemnd de Hannen up de Hüften un seggt tegen hör Swegermoder: „Kannst du hum 't neet mal seggen?“

„Wat fall if Jan seggen?“ „Dat et neet so wiedergahn kann. He mutt wat doon, he mutt dat Leilenzun upgeven, wi hebben geen Deit mehr in Huus. Warum fall if de Rinner Neden...?“ Se jagt an to läreiden.

De swarte Rattie, up de Heerdplate, siht hör ut barnsteungele Dgen star an. Dat Ollste stöont de Kopp in de Hannen un swigg. Dat lüttjeste Wicht, in de Weeg nünjtet vör sück hen.

„Wenn Jan vormörgen up Dief steit, Geeste, dann hett dat Sinn“, unnerbrecht Antje-Mö dat Swiegen. „Vandage is de lörtste Dag. Weest du neet mehr, wat dat, van oldsher al, för de Hugens bedüdd?“

„Doh“, inderst Geeste, „mit jun Spoolbudel, dat geen Licht lieben dürt! Mi was 't lever, wenn he hen to sücken, as de Annern of“. Se wißt sück de Dgen un geit an hör Wart.

Antje-Mö schudeld de Kopp. De Rattie springt hör up de Schoot un maakt een Pudel; dat alle Minste strickt dat Deer over dat pißwarte Fell, de Rattie maakt de Dgen to un Inurt. Een Scharre glüdd vör de lege Fenster langs; de Döre geit, un dar steit Jan Hugen up de Deel.

De lüttje Heito löppt up sien Bader to, een tinnen Lepend in sien Funtje; mit de anner Hand holt he sück an sien Baders Been fast. „Rieft, mien Keerle“, seggt Jan, „du löppst je al as 'n Sake“. He tilfd de lüttje Kent hoog, bet an de Böön. De juchelt et ut un floppt mit de Lepend an de Böönbalken.

Dann sett sien Bader hum vörstichtig weer dale un seggt an 't Ollste: „Mi dücht, wi eten uptieds. He kummt vandage — du weest, well if meen... War is Geeste?“

„If löv of, dat he vandage kummt... Man Geeste, Jan, is neet good up di to spreken.“

„Wo dat?“ „Dat mutt ji süst mitnanner utmaken. Se hett geen Geld mehr in de La.“

„Geld? Dar is vanavend geen Gebred an. Hest du hör dat neet seggt? War is je?“

„If weet neet. Se is mit 'n upstahnd Seil ut de Köten stöört. Kennst hör je wall, wenn der geen Geld is.“

„Oh wat, allted mit jun Geld! Wi hebben Fisk, un Brood hemwe of... Segg hör, wi wullen uptieds eten, if mutt de Sluup klar hebben, wenn he kummt“. Darmit geit Jan na buten un up de Haven to.

As he tegen de Middag weer in Huus kummt, hett 't sük, as 't schient, alle weer bedaard. Un bold sitten je mitnanner um de Dik to un kluven hör Butt, un dar is för elker genug. Seggt wordt der geen Woord bi Tafel. Dat is neet de

„Guje Dag“, seggt dat Mannje, un de Rinner rund um de Tafel muggen sük wall kniedeln vör Lachen; man Geeste siht se igarp an, un Moder is streng, dat weten se.

„Goden Dag of“, seggt Jan Hugen, „siht bi un eet mit; 't is 'n geern gegünnt.“

Man nee, dat Mannje dankt för de Inladen. Et hett geen Lieb, man et will ofwachten, bet de Fiskermann klar is, un dann mugg et wall een paar Woorden andringen. Ja, dat Mannje weet al, bi't Eten laten de Hugens sük neet stören. Dat hett Jans Bader neet daan, sien Grootvader neet, un geen eene van de Hugens, so völe as et tennt hett, un dat is een hele Riege. Stiefoppig Volk, disse oftreesste Fiskelü!

Wolbert siht de frömde Mann mit Verstand an. Wat iffe di ollerweldst antruden! As 'n 'n hollandse Koopmann sücht he ut, neet aktrat so. Dar hett he, Wolbert, al mal Brenten van seen, in een old Boot, dat Grootvader ut Amsterdam mitbracht hett. Grönsieden is sien Roof, un dar sitten silvern Kugelknopen an; richtige Blumen sünd in sien Weste instickt; de Büschen is swart un geit bloot bet hen to de Kneen, van dar an draht he wittkriepste Strümpen, un silvern — 't is je wall Silber? — Galpen tinkeln an sien Schoo; un de Schoo sünd neet so schoon un blank, as wenn je vör 'n Meniite eerst pußt sünd. Wo is dat mögelt? Wo is he darmit dör de mubderge Kleiweg komen, sünner dat der een Spüiterer Fuuls an is? Wolbert vergette rein, sien Butt to kluven, un sien Dgen worren alle groter un runder. Man he sücht et alle, de hele sünnerbare Draht: de dreetimpde Hoot up de witte Brille, de spanse Reitstod in't Mannjes rechter Hand un dat geelsieden Snuufdoof in de linker Hand. Een ardig Mannje! Un wo et sprekt! Mit hoge, hesterge Stimme, up sien Hollands. De Dgen tinkeln dann as glasürn Knifers, un de robe Hamtes heben.

Man nu geit de Handel löf. Jan Hugen steit up un geit mit de frömde Mann bihet.

„Wi hebben een Laden to verstrachten, Fiskermann, un föllen well, de uns de Fracht up Stee brengt. Dat hett allted eene van ju Hugens overnomen. Willst du dat of?“

Jan Hugen hett good tohört. Nu kummt 't drup an! denkt he un siht dat Mannje siht in de fütige Dgen. „War fall de Reis hengahn?“ fragt he.

„Na 't Witte Mland. Weest du de Kurs?“

„If weet de Kurs.“ „Willst du fahren?“

„Geel derna, wat et deit. Wat is 't för 'n Laden?“

„Tweedufendneegenhunnerneegenunne-gentig Seelen. De Seel een Witt.“

„Dat is mi to minn“, seggt Jan. „De Seel een Krummsteert un up dreedufend ofrond“. Annerts jäh 't neet.“

„Bi hint noch stiefoppiger as jun Bader un Grootvader, Jan Hugen. Krummsteert? No, mientwegen. Man up dreedufend ofrond? Bedenkt, dat dar 'n Seel van ofhangt, Fisker!“

„Wat sull 't wall? Weest neet so Iniesohrig, Mienheer. If bün för runde Summen. Wat maakt du een Krummsteert mehr of minner ut!“

Antje-Mö süchtet tomal swaar up. Se hett so'n Angst. Se will Jan wat seggen, will hum raden, neet um een Krummsteert to handeln. Man je kriggt geen Woord herut. Se wordt neet so witt as Kriede. Nüms markt der wat van. Et hett Jan un dat rare Mannje int Dge.

„Een Krummsteert is een Krummsteert, Jan Hugen. Man een Seel is een Seel“, seggt de Waller.

„Wees neet so inhelig, Jan“, kriggt do dat Ollste endelf herut.

Man Jan Hugen is un blifft een Stiefopp. 't is hum neet um die Krummsteert to doon, man he will sien Wille hebben. Dar helpt niks an; he blifft bi sien Dreedufend un för geen Deit minner will he fahren.

„Also good“, meent upflekt de Waller, „wenn du neet anners willen, dann för dreedufend. Man wat der na kummt, is Jun Sake. Markt du dat, Jan Hugen.“

„Dat kann so leep neet worren“, seggt Jan. „Benner fall de Sluup seiklar wesen?“

„Bernachts um Klod twalfen klar, bi düster Maan unner Seil. In kennen de Kurs, sä di. Köimt mi hum, vör de Wahrbörg.“

„Anner Beermeroog dör, de Affmer-Ce ut, siht to, siht an na 't Witte Mland.“

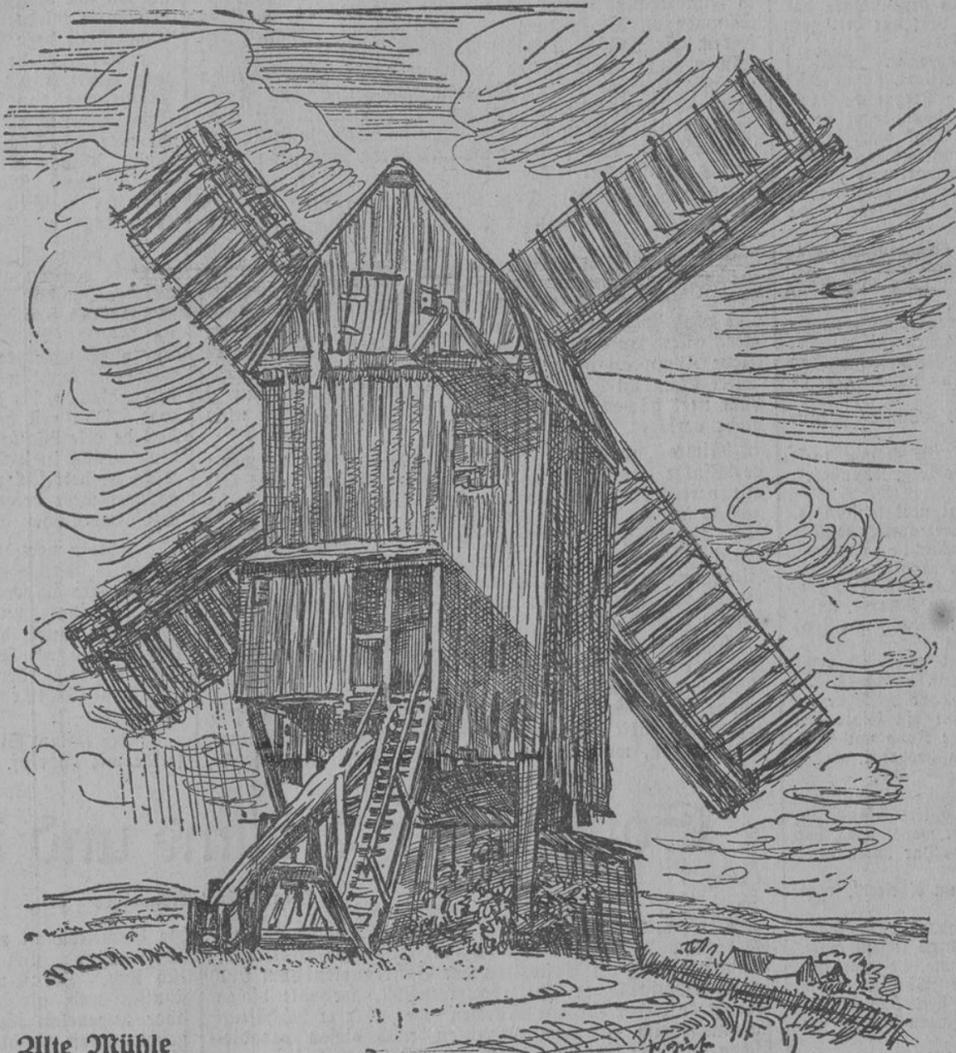
„De Kurs is recht, Schipper. If verlaat mi up du.“

„Dat löv 't, Mienheer.“

Nu is de Handel klar. Nu geit 't of al van betahlen. Un bold strickt Geeste dat Geld van de Fensterbank in hör Schube un bargt et in de Kamnetts-La. Un Geeste maakt een bled Gefichte, as je dat deit. Nu hett et geen Rood mehr! denkt je.

Et hett up dat Geld kelen, un as je weer uptieken, do is dat Mannje verwunnen. Wenn 't Geld neet in de La laags, jull man meenen, dat hele Spillmarkt was Göttele west. Ligg et overhoop noch in de La? Geeste siht verbiechert na. Ja, dar ligg et. Dat is neet to betwieseln...

Wo stille dat vernacht is!



Alte Mühle

Zeichnung: W. Giese / (Seite, M.)

Gewohnte. un of de Lüttjen hebben al lehr, bi't Fischen de Snabel to hollen, anners kriggt man een Bunte in de Hals.

As wenn he up sien Sluup ant Moor steit un stükt een Dog int Seil hebben mutt, neet so hett Jan Hugen nu de Döre int Dge un glietieds lüfter he na buten. Dat deit Antje-Mö of; se is unrüftig, dat alle Minste, dat kann man marken. Sücht je der tegen an, dat he vandage kummt? Denkt je daran, dat noch elksmal, wenn he kwam, wat Trüriks gebören dee? Well mag et ditmal rafen? Gene van de Rinner? Geeste? Jan sücht? Se hett sück vör de Middag schier maakt un nu sit se taad un schoon an de Dik, dat Haar sit 't mooi int Nett, un je denkt: Nüms van de Jungen! Wenn 't wesen mutt, dann mi.

It bün old, un Godd hett jachs noch 'n Stee för 'n olle Seel. De Halsstafenuhr haalt ut un sleit twalfen... As de lefte Slaag verklungen is, kummt der wat mit förtie flinke Stappes dör de Gange anlopen; de Dörflinke geit dale, de Döre geit open, un dar steit he.

„He“, dat is een ardig Mannje. Dat sücht man wall. Wolbert, de olste Jung, siht hum ut grote Dgen an. Man he ett wieder. Alle eten je wieder. Well ett, lett sück neet stören. Dat is so de Bruul.

is Jun Sake. Markt du dat, Jan Hugen.“

„Dat kann so leep neet worren“, seggt Jan. „Benner fall de Sluup seiklar wesen?“

„Bernachts um Klod twalfen klar, bi düster Maan unner Seil. In kennen de Kurs, sä di. Köimt mi hum, vör de Wahrbörg.“

„Anner Beermeroog dör, de Affmer-Ce ut, siht to, siht an na 't Witte Mland.“

„De Kurs is recht, Schipper. If verlaat mi up du.“

„Dat löv 't, Mienheer.“

Nu is de Handel klar. Nu geit 't of al van betahlen. Un bold strickt Geeste dat Geld van de Fensterbank in hör Schube un bargt et in de Kamnetts-La. Un Geeste maakt een bled Gefichte, as je dat deit. Nu hett et geen Rood mehr! denkt je.

Et hett up dat Geld kelen, un as je weer uptieken, do is dat Mannje verwunnen. Wenn 't Geld neet in de La laags, jull man meenen, dat hele Spillmarkt was Göttele west. Ligg et overhoop noch in de La? Geeste siht verbiechert na. Ja, dar ligg et. Dat is neet to betwieseln...

Wo stille dat vernacht is!

entdeckt, den die Eingeborenen Fettsbaum taufen. Sie gewinnen daraus eine ölige Masse, die ähnlich wie Schweinefleisch schmeckt. In der gleichen Gegend gedeiht der Zuckerbaum. Sein Harz enthält einen überaus süßen Sirup, der sich nach neuerer Untersuchung sehr gut als Nahrungsmittel eignet.

Ein besonders eigenartiges Gewächs ist der Tränenbaum, der vor allem auf den Kanarischen Inseln vorkommt und zur Familie der Lorbeerarten gehört. Aus seinem Laube tropft es unaufhörlich, so daß man in der Lage ist darunter ein Regenbad zu nehmen. Diese Naturerscheinung erklärt sich dadurch, daß die Wurzeln mehr Wasser aufnehmen, als der Baum braucht. Das überflüssige Wasser wird durch die Poren der Blätter ausgeschieden und fällt als Regen nieder.

Wenig bekannt ist übrigens auch die Nachtpflanze, die in Südarabien als kräftig wachsender Strauch gedeiht. Er entwickelt leuchtend gelbe Blumen, aus denen später weid-behaarte Beeren entstehen. Diese Beeren enthalten zwei bis drei schwarze, überleuchtende Körner von der Größe einer Erbse. Sie bringen beim Menschen eine Wirkung hervor, die man als Nachtrampf bezeichnen möchte. Man muß nach dem Genuß dieser Körner stets lachen, springen und tanzen umher, bis man nach einer halben Stunde müde und schlafend wird.

Der Zwirnbaum ist eigentlich kein Baum, sondern eine farnähnliche Pflanze, die in Mexiko massenhaft vorkommt. An den Rändern der fleischigen Blätter befinden sich lange, spitze Dornen. Zieht man einen davon vorsichtig heraus, so entdeckt man gleichzeitig einen langen Faden daran, der, wenn er während des Ziehens gedreht wird, eine Festigkeit von fünffach gedrehtem Zwirn besitzt. Die Natur hat hier also das Vorbild unserer Nähadel geschaffen.

Schwäne retteten die Christie

Nach einer wahren Begebenheit erzählt

In einem der Zuflüsse des Sacramento in Kalifornien befindet sich seit vielen Jahren eine merkwürdige Farm. Der Vogelkennner William Folt war auf den Gedanken verfallen, Schwäne zu züchten, eine Unmenge von Schwänen, und sein Ideal bestand darin, zwischen den schwarzen und den weißen Vertretern dieser Gattung eine besondere Kreuzung zustande zu bringen. Das war ihm nun nicht gelungen, aber die Schwäne, die auf seinem Besitztum lebten, waren wahre Prachtexemplare, die in den Filmstädten Kaliforniens außerordentlich begehrt waren, und die auch die Geldfürsten des Ostens zu schätzen wußten. Ueber 300 Schwäne nannte er sein eigen, und der Besucher, der sich an dem Anblick dieser wundervollen Geschöpfe erfreuen wollte, wurde stets gastlich aufgenommen, wobei es noch als besondere Annehmlichkeit zu verzeichnen war, daß die Tochter des Farmbesizers, Christie, die Führerin spielte. Ein 18jähriges, schönes Mädchen, das zwischen San Francisco und Oakland der Bewerber in Menge hatte. Bisher jedoch konnte sie sich nicht entschließen, eines der Angebote anzunehmen.

Christie beherrschte das Schwanenvolk. Sie leitete mit den Gehilfen ihres Vaters die Fütterung, sie sorgte für die Sauberkeit und Instandhaltung der Schwanenhäuser, und wenn einmal in einem harten Winter Schwäne im Eise festfanden, so war sie es, die es meisterhaft verstand, die Tiere aus ihrer Lage zu befreien. Dafür aehorchten aber die Schwäne der hellhaarigen Christie. Ein Wink ihrer Hand und die stolzen Geschöpfe kamen angehoppelt, ein Ruf, und die Tiere sammelten sich im Kreise um ihr Boot. Was Wunder, daß man in Oakland, wo man gerne den Menschen Spitznamen gibt, Christie nur noch unter dem Titel „Schwanenkönigin“ kannte. Das ging so weit, daß zum Teil ihr wahrer Name in Vergessenheit geriet.

Der Schwanen-Bill, so hieß man den Vater Christies, war plötzlich ein glücklicher Mensch geworden. Es war ihm nämlich gelungen, einen wahren Riesenschwan zu züchten, der bei aller Größe dennoch ein geradezu wundervolles Ebenmaß der Glieder zeigte. Wenn er durch das Wasser zog, so war das ein ästhetischer Genuß sondergleichen. Und dann kam der Tag, da Bill glaubte, der Unglücklichste unter den Sterblichen zu sein: Sein Lieblingschwan war verendet. Die Todesurkunde konnte nicht festgestellt werden, aber in seinem Schwanenhaus fand man die leblose weiße Masse, und Christie fiel die schwerste Aufgabe zu, die sie in ihrem Leben bisher gelöst hatte: die Todesnachricht dem Vater zu überbringen. Aber die Schwanenkönigin wurde ihrer Aufgabe gerecht. Bill war zwar einige Tage lang ein gebrochener Mann, aber seine Tochter sprach ihm Trost zu und bereitete ihm auch eine Freude, indem sie ihm vorschlug, den Prachtchwan von einem geschickten Fachmann präparieren zu lassen, damit er sein Lieblings-tier in dessen ganzer Schönheit stets vor Augen habe. So kam Robert Blackstone in das Haus William Folt's.

Vom ersten Augenblick an war Robert in Christie verliebt. Es dauerte auch nicht lange, so begann er, ihr seine Gefühle zu zeigen. Sie wies dies zwar in unzweideutiger Weise zurück, was jedoch Roberts Liebe nur um so mehr steigerte. Er erfindet die verschiedensten Vorwände, um seine Arbeit in die Länge zu ziehen, und immer verstand er es, sich Christie zu nähern. Aber schließlich mußte er seine Arbeit doch beenden, und es kam der Tag, wo William Folt dem Manne seinen Lohn auszahlte und ihm gleichzeitig bedeutete, sich nicht wieder in der Nähe der Schwanenfarm sehen zu lassen. Ihm waren nämlich die Versuche Roberts nicht verborgen geblieben und nur die Bitten Christies, die Arbeit nicht unterbrechen zu lassen, vermochten Bill davon abzuhalten, den Burschen nicht sofort davonzulassen.

Die Nacht, die Roberts Abgang folgte, war dunkel. Schweres Gewölk bedeckte den Himmel, aber kein Lüftchen regte sich. Längst war es auf der Schwanenfarm still ge-

Das größte Fernrohr der Erde

Die Wunder des Koloh von Palomar — Der Mond in „Reichweite“

Palomar (Kalifornien), im November.

Die Hochbau-Ingenieure einer amerikanischen Stahlfirma sind augenblicklich dabei, auf dem Mt. Palomar in Kalifornien die Hülle für die größte Linse der Welt, das Lufengerüst für das mächtigste Teleskop der Erde zu bauen. Ein Wunder der Technik ist im Werden.

Manhattans Rathaus hätte in der Kuppel Platz

Schon vor einem Jahr begann man auf der Höhe des Mt. Palomar in Kalifornien die Bäume abzuholzen und den Grund zu ebnen. Heute steht man dort droben ein gewaltiges Stahlgerüst in den Himmel emporstößend.

Wenn man näherkommt, sieht man, daß in jenes achtstündige Stahlgerüst hinein ein anderes Stahlhaus gebaut wurde, das sich in jenem ersten Haus dreht und bewegt — wie Menschenwille es ihm befiehlt.

Diese Stahlgerüste vor uns haben ein Gesamtgewicht von einer Million Pfund. Um sie gegen den Himmel abzuheben, bedarf es einer Kuppel, die ein hohes Rund von 52 Meter aufweist. In dieser Kuppel könnte man — wie die Amerikaner, die ja derartige Vergleiche lieben, sagen — das gesamte Rathaus von Manhattan unterbringen.

Ein derartiger Bau muß natürlich mit einer ungewöhnlichen Präzision ausgeführt werden. Erst glaubte man, aus dem Schiffsbau die einzelnen Teile beziehen zu können. Doch dann ergab sich, daß allerhöchstens die Präzisionswerkstätten des elektrischen Generatorenbaues und jene

Werke, in denen man Dampfturbinen baut, die nötige Feinheit in den Abmessungen der einzelnen Stahlteile aufzubringen vermögen, die hier erforderlich ist.

Etwas verborgen — tolle Rechenfehler

Das Teleskop — jenes Gerät zur Himmelforschung, das man hier auf dem Mt. Palomar aufbaut — wird in den Aufmaßen entsprechend zu der gewaltigen Linse gebaut, die in monatelanger Arbeit in einem Glaswerk bei Newport geschaffen wurde, und die man auf komplizierten Umwegen nach Kalifornien schafft.

Diese Linse wiegt, wenn sie demnächst fertig geschliffen ist, rund zwölf Tonnen. Der Rahmen und das Gestell, auf denen diese Linse aufgelegt wird, müssen eine ganz besondere Widerstandsfähigkeit aufweisen. Sonst stellt sich nämlich sehr rasch ein Verbiegen im Untergerüst ein, das hinterher jede Präzisionsberechnung im Himmelsraum unmöglich macht. Man könnte sich da leicht, auf die Entfernung umgelegt, um ein paar Millionen Himmelsmeilen verrechnen. Man hat also keine größere Sorge als die, die zwölf-Tonnen-Linse so fest zu verankern, so fest zu lagern, daß das verhängnisvolle Verbiegen unmöglich ist.

Der Zwerg im Riesens

In dem Gestell, das die Linse hält, wird sich eine kleine runde Kammer befinden. Darin sitzt, wenn das Teleskop erst einmal in Betrieb ist, ein Mensch und bedient von hier aus die Einstellung der Linse. Oben auf der Linsehülle wird ein Stahlraum angebracht, der zur inneren Maschinerie Öffnungen aufweist. Hier werden die Kameras eingeführt, die den Himmelsraum auf die Platte bannen sollen. Bekanntlich dürfte kaum jemals ein Menschenauge durch dieses neue Teleskop längere Zeit den Himmel beobachten, denn man vertraut heute mehr der neutralen und nicht zu täuschenden photographischen Platte.

Auch die Einstellung des Teleskops ließe sich selbstverständlich dank der fein eingespielten und auf Kugeln gelagerten Maschinerie durch eine Ränderhand besorgen. Doch man nimmt einen Motor dazu. Er ist von einer lächerlichen Kleinheit und verfügt über 1/4 PS. Aber er reicht aus. Er besorgt alle Drehungen und Wendungen und kann an Narmglocken und Weder angeschlossen werden: ein Zwerg sitzt in dem Riesens und bewegt ihn.

„Guter Mond — Du kommst so nahe...“

Wäre die Erde flach, und würde dieses Teleskop auf dem Mt. Palomar eingestellt, dann könnte man von Newport aus bis zum Hafen von San Francisco sehen. Doch wählen wir einen anderen Vergleich: wird das Teleskop auf den Mond gerichtet, dann wird der Mond so nahe an die Erde herangerückt, als ob er nur 24 Meilen von uns entfernt wäre. Das ist also nur doppelt soviel, als die letzten Höhenzerforde der Stratosphärenballonflieger aufwiesen.

Schon rüstet sich die astronomische Welt, um die Photos entgegenzunehmen, mit deren Hilfe man nicht weniger als eine Milliarde Lichtjahre weit alle großen und kleinen Himmelskörper erfasst, die sich in den unendlichen Weiten des Welttraumes nach großen, geheimnisvollen, oft wohl berechneten, aber in ihren tiefsten Ursachen unbekanntem Gesetzen bewegen.

Diese Stahlgerüste von acht Stockwerken Höhe sind ein mächtiges Instrument, das den Himmel „näherbringen“ soll, und mit dessen Hilfe winzige Menschen letzte Geheimnisse der Unendlichkeit entschlüsseln zu können hoffen.

Der Taucher

Skizze von J. H. Köstler

Dies hatte sich Hans Hufschel fest vorgenommen: in diesem Winter würde er schwimmen lernen. Denn Hans Hufschel konnte noch nicht schwimmen. Er war zwar trotz dem dreißig Jahre alt geworden, ohne schwimmen zu können, aber als dann die Zeit der fröhlichen Wochenendfahrten an Seen und Flüsse kam und Hans Hufschel immer wie ein lahmes Bandhuhn am Ufer stehen bleiben und auf die Siebenhaken aufpassen mußte, indeß sich die anderen im kühlen Naß vergnügten, wurde es ihm allmählich doch zu dumm und er beschloß bei sich: „Diesen Winter gehe ich in eine Schwimmhülle!“

Der Entschluß stand fest. Aber so schnell, wie Hans Hufschel sich dies dachte, ging es nun auch wieder nicht. Schnell ging nämlich bei Hans Hufschel überhaupt nichts. Schon beim Reden fing es an. Bevor Hans Hufschel einen Satz herausbrachte, hatte ein anderer ein ganzes Buch gesprochen. Hans Hufschel sprach entsetzlich langsam. Er legte die Worte bedächtig hintereinander, so als hole er sie weit her und trüge sie weit hin, und wenn ihn keiner störte, ließ auch der Satz ohne Stocken zu Ende. Wehe aber, wenn ihn einer unterbrach! Und dreimal wehe, wenn sich Hufschel aufregte! Dann bekam er kein Wort mehr heraus! Dann ging es einfach nicht weiter. Nun, deswegen kann man trotzdem schwimmen lernen und Hans Hufschel ging also eines Tages in die Schwimmhülle, nahm sich eine Kabine, zog sich aus und machte sich auf die Suche nach dem Bademeister.

„Verzeihung, wenn ich Sie störe“, sagte Hans Hufschel zu einem, der außer der Schwimmhülle noch eine Mütze trug, „wenn mich nicht der Schein trügt, habe ich die Ehre mit dem Schwimmlehrer?“

Er war der Schwimmlehrer.
„Was sollens denn?“, fragte er.
„Ich möchte gern schwimmen lernen, mein Herr.“
„Sofort?“
„Wenn möglich — bitte ja.“

„Msdann — kommens mit!“

Der Schwimmlehrer band Hufschel ein Band um den Bauch, knüpfte eine Leine hinten daran und führte Hufschel so an das tiefe Becken.

„Msdann — steigens ein!“

Und Hans Hufschel stieg langsam, Schritt für Schritt, die steile Leiter hinunter. Und das Wasser stieg Hans Hufschel langsam bis zum Hals. Da besann sich Hans Hufschel einer guten Lehre und rief:

„Bevor wir mit dem Schwimmen beginnen — bitte — tauchen —“

„Wie?“

„Tauchen —!“

„Wie Sie wollen!“

Der Bademeister machte einen kleinen Ruck mit der Leine und Hans Hufschel rutschte von der Leiter ins Tiefe und tauchte unter. Raum tauchte er wieder auf, rief er nochmals:

„Tauchen! Tauchen!“

„Ganz nach Wunsch!“, antwortete der Bademeister und ließ die Leine locker, Hans Hufschel sackte ab. Als er wiederkam —

„Tauchen! Tauchen! Tauchen!“

Der Schwimmlehrer schüttelte verwundert den Kopf. „Sind Sie aber eine komische Gule! Aber wie Sie wollen!“

Und schon tauchte Hans Hufschel wieder in die Tiefe. Aber diesmal kam er nicht wieder von selber heraus. Als der Bademeister erschrocken die Leine einzog, schnappte Hans Hufschel ganz erbärmlich nach Luft.

Hans Hufschel köhnte:

„Bitte — tauchen!“

„Was? Nochmals?“

Da stieß Hans Hufschel in letzter Verzweiflung hervor: „Tauchen — Tauchen — Tauchen hat mir der Arzt verboten!“

Hören Sie

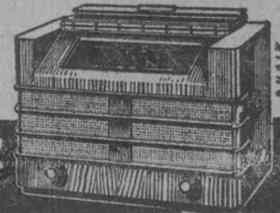
Wohllaut

UND KRAFT

Vier Saba-Geräte von musterhafter Qualität!

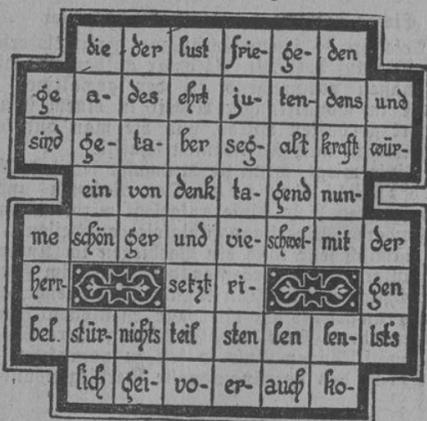
Ihr Radiohändler führt sie Ihnen gerne und unverbindlich vor!

in der SABA-FEINBAU-SERIE 1936/37

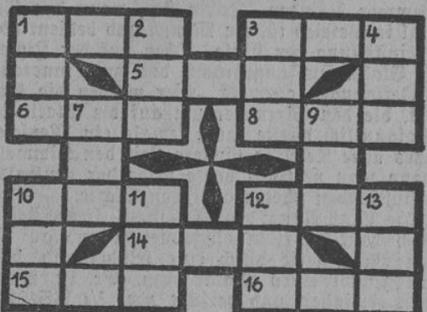


RÄTSEL-ECKE

Rätselsprung



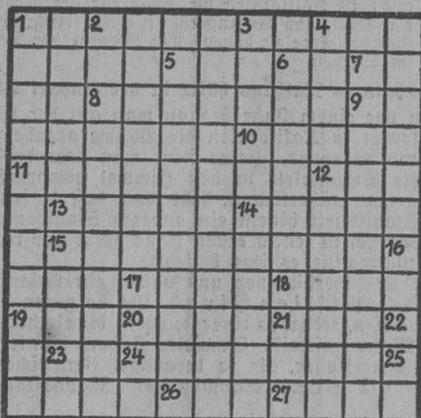
Silbentkreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Chinesisches Götterbild, 3. Baunis, 5. Hauptteil Jugoslawiens, 6. Dilettant, 8. Südtirol, 10. Getränk, 12. Stadt in Italien, 14. Gefangener, 15. Fluss in Pommern, 16. Sportkampfschläge.
Schräg: 1. Stadt in Italien, 2. Fahnenflüchtiger, 3. Ober von Wagner, 4. Truppenabteilung, 7. polnischer Tanz, 9. Siegeszeichen, 10. Burg Roms, 11. Land in der Wüste, 12. Ruhepause, 13. Volksgemeinschaft.



Worttette



In die Felder sind die Wörter nachfolgender Bedeutung einzutragen, so daß in jedem Quadrat ein Buchstabe steht und mit jeder Zahl ein neues Wort beginnt. Die Wörter knüpfen aneinander an oder gehen ineinander über. Bedeutung der gesuchten Wörter:

1. Laubbaum, 2. Vorbild, 3. Oberettentrompeter, 4. Zusammenklang, 5. Frauengehalt aus „Don Carlos“, 6. südamerikanische Hauptstadt, 7. afrikanischer Storchvogel, 8. Wahrzeichen im Bauernkrieg 1525, 9. Willenswort von Hamburg, 10. Gewächs, 11. männlicher Vorname, 12. Deutscher Komponist, 13. Seesäugetier, 14. Ureinwohner von Amerika, 15. hoher geistlicher Würdenträger, 16. nordfrisische Insel, 17. Rundfunk, 18. Betäubungsmittel, 19. Gestein, 20. Erfinder des Telegraphenapparates, 21. Laubbaum, 22. Schweizer Romanist, 23. Laubbaum, 24. Nürnberger Gebäck, 25. Alpenpflanze, 26. Drahtstift, 27. Wagnerische Frauengehalt.

Die Anfangsbuchstaben der 27 Wörter ergeben im Zusammenhang gelesen den Namen eines deutschen Dichters und eines seiner Werke.

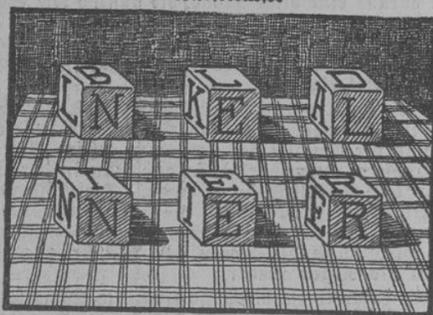
Silbenträtsel

Aus den Silben:
a - a - a - ball - be - bend - bo - brach - burg - hel - de - en - flens - gal - ge - gen - gent - ger - he - he - je - ka - las - leh - mond - na - ne - ne - nen - ver - rich - rot - schwe - se - ser - si - sta - ste - ti - trau - ver - war - wart - was - wein - zen

sind 18 Wörter zu bilden, deren dritte und vierte Buchstaben, hintereinander von oben nach unten gelesen, ein Wort von Wilhelm Busch ergeben. (a = ein Buchstabe.) Die Wörter bedeuten:

1. Fruchtstand, 2. Nebenfluß des Rheins, 3. afrikanisches Wortentier, 4. Stadt in Schleswig, 5. Sportart, 6. Monat, 7. Naturerscheinung, 8. Zeitbegriff, 9. finnischer Sportmann, 10. Schiffahrtszeichen, 11. Ackerkraut, 12. asiatisches Reich, 13. Bergmann, 14. Fluß in Afrika, 15. französischer Jugendstil, 16. amerikanische Halbinsel, 17. Vertreter, 18. Tierwaffe.

Würfelrätsel



Jeder Würfel hat auf seinen 6 Seiten 6 Buchstaben, die je ein Wort ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. märkische Gurkenstadt, 2. Raubtierwaffe, 3. schwärzhafter Ausdruck für Geldmangel, 4. Land in Asien, 5. Zündnervaffen, 6. Jurist. Die nicht sichtbaren Buchstaben ergeben im Zusammenhang einen Wahlspruch. (i und j = ein Buchstabe.)

Auflösung der Rätsel vom letzten Sonnabend

Auflösung zum Kreuzworträtsel

Waagrecht: 1. Winterhilfe, 8. Ar, 9. Mann, 10. Ar, 11. Erl, 12. Met, 13. Vi, 15. Regus, 18. Ede, 20. Ras, 21. Me, 22. Nera, 23. Ster, 24. Can, 25. Ek, 27. Enz, 28. Areal, 30. Alp, 31. Mil, 32. Ja, 34. Leuna, 35. Et, 36. Radelfisfen.

Schräg: 1. Wallenstein, 2. Tarn, 3. Eller, 4. Ra, 5. Dumas, 6. Ines, 7. Erzherrin, 14. Ideal, 16. Galle, 17. Glend, 19. Ern, 21. Ate, 25. Erpel, 26. Fanni, 28. Ute, 29. Bias, 33. Na.

Auflösung zum Silbenträtsel

1. Iltis, 2. Nagelschere, 3. Briesel, 4. Eulenspiegel, 5. Reseda, 6. Elektrizität, 7. Indus, 8. Türste, 9. Stettin, 10. Capri, 11. Hagebutte, 12. Ananas, 13. Fingerhut.

Auflösung zum Rätselsprung

Seht doch nur die Welt da draußen, / Wie im Märchen fast! / Raubreif liegt auf allen Bäumen, / Sängt an jedem Ast. / Selbst der kleinste Dalm im Käfen / Trägt ein Zunderkleid / Und der Baum um meinen Garten / Glühert wie verschneit. / Ja, ich glaub', kein Augenbäcker / Kann so fein bekneuen / Seine Krinquel, seine Brieseln, / Um uns zu erfreuen. (E. Vieber.)

Auflösung zum Wörttette

Er zog die Uhr auf seinem Schreibtisch nicht auf und stellte sie jedesmal auf die Stunde ein, zu der er sich mit seiner Verlobten treffen konnte.

Auflösung zum Vertikalrätsel

1. Fisch, 2. Emir, 3. Lima, 4. Aida, 5. Erde, 6. Nera, 7. Genie, 8. Eibe, 9. Rahm, 10. Jass, 11. Tisch, 12. Sama, 13. Snder, 14. Edikt, 15. Bast, 16. Tiger, 17. Kabe, 18. Zelaengerleiber.

Auflösung zum Karreträtsel

Eben - Gemitter - Geschwader - Erz - Geige - Schill - Schmie - Rose - Arust - Din - Ente - Eis Das Gewissen ist der einzige Spiegel, der weder verweert noch schmeichelt.

Somit / Roman von Gertrud v. Broddorff

Taufeldorn

39) Nachdruck verboten.)
Es war in der großen Wohnstube von Zwartwater, die heute genau so wüst und verkommen aussah wie an anderen Tagen. Allerdings gab es hier keine Kistenmöbel, aber das ehemals gute Mobiliar war verschmutzt und zerbrochen, und eine dicke Wolke von Tabakrauch und Alkoholdunst schwebte über dem Ganzen. Ein einziger niedriger Stuhl mit gerader Lehne und beilem Geflecht stand im Raume.
Auf diesem Stuhle saß Ellida, großstädtlich gekleidet, Schmutz am Halse und einen dünnen weißen Seidenschleier über dem Haar. Sie sah blaß, hochmütig und ein wenig übermüdet aus. In ihrer rechten Hand, die schlief in ihrem Schoße ruhte, spiegelte der Trauring das Licht der Lampe wider.
„Ich muß heute nacht noch nach Teufelsdorn“, sagte sie jetzt, als ginge die Unterhaltung der beiden Männer sie nicht das geringste an.
Lewis lachte laut.
„Hörst du es, Smit? Sie muß nach Teufelsdorn. Sie muß zu ihrem Mann. Das nenne ich eine zärtliche Ehefrau.“
„Sie ist verrückt“, sagte Smit.
„Wer weiß? Habe ich es dir nicht schon neulich angedeutet, daß es in Teufelsdorn eine kleine Familienangelegenheit zu regeln gibt?“
„Meinetwegen. Aber du wirst dir an dieser Familienangelegenheit die Zähne ausbeißten.“
„Ich denke nicht. Meine Zähne sind scharf“, lächelte Lewis und zeigte sein Wolfsgebiß.
„Ich muß heute nacht noch nach Teufelsdorn“, sagte Ellida mit ihrer lehligen Stimme. „Wenn morgen der Aufstand ausbricht, wird es zu spät sein.“
„Gut, gut. Du sollst deinen Willen haben, Baby“. Lewis legte seine Hand auf den Arm des Büren, der kumpf auf die Kuppel der mit Fliegenmuh bedeckten Lampe starrte.
„Bist du ganz sicher, Cornelis, daß dieser Peters noch in Teufelsdorn ist?“ fragte er halb laut.
„Ganz sicher. Wo sollte er sonst sein? Er kann noch nirgends hin. Die Bondels sind alle scharf auf ihn.“
„Also gut!“ rief Lewis munter. „Zögern wir nicht länger.“ Smit schob die Whistylasche weit auf den Tisch zurück.
„Mit der Maultierfahre sind es vier bis fünf Stunden nach Teufelsdorn, Lewis.“
„Aber begreife doch, Zunge. Sie hat Sehnsucht nach ihrem Mann. Sie will ihren Mann sehen.“
Smit riß seinen Blick von der Lampe los.
„Sie sollten besser dafür sorgen, sie so rasch wie möglich über den Fluß zu bringen.“
Die Boten von Johannes und Christian und Morenga sind noch nicht überall angekommen. Was in Warmbad vor sich gegangen ist, braucht uns heute noch nicht zu kümmern. Und von unserem Freunde Morenga wird uns kein Haar gekrümmt werden. Uns nicht, Smit.“

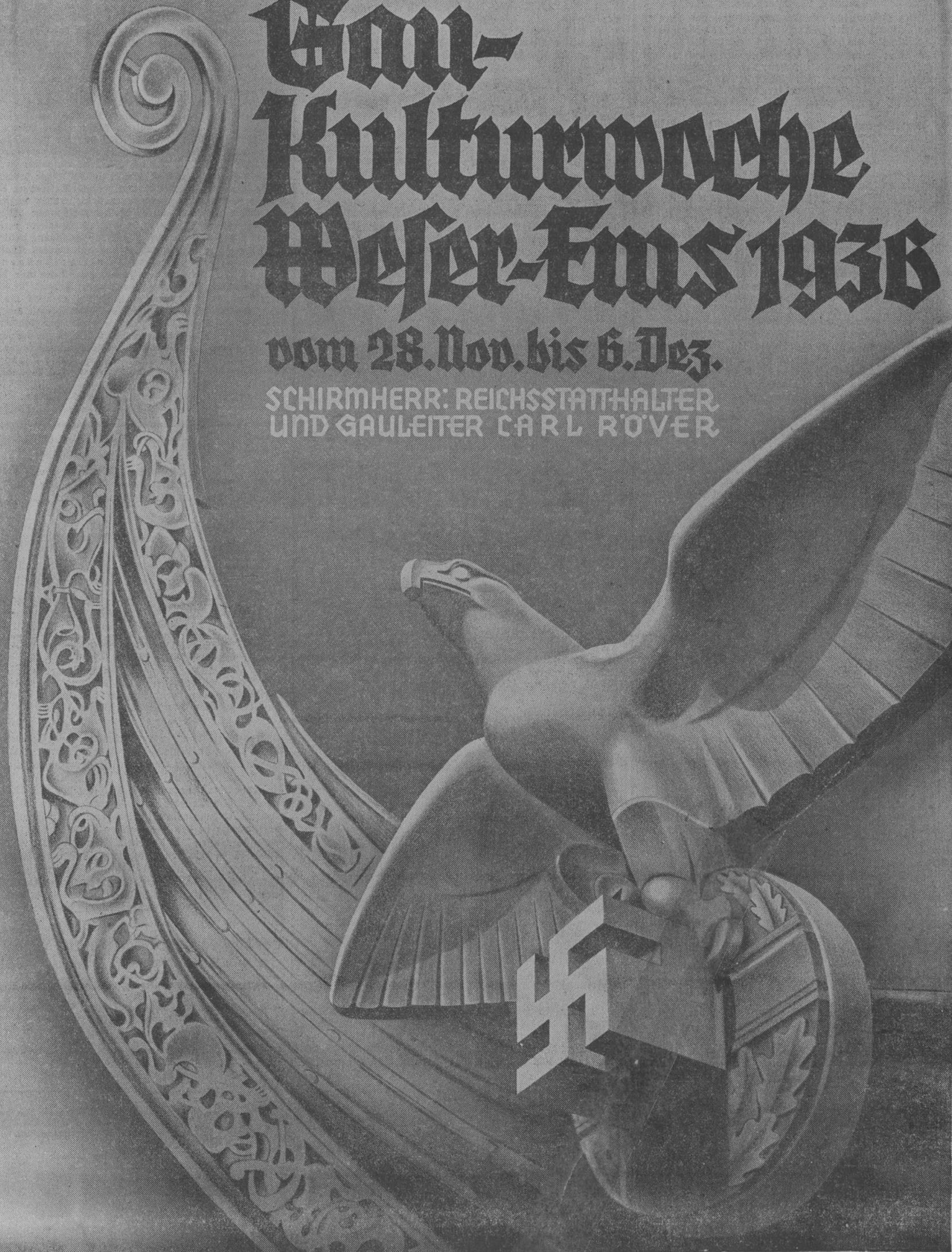
Ellida erhob sich plötzlich mit einer heftigen Bewegung von ihrem Stuhl und stellte sich vor ihrem Vater auf.
„Du müßt dafür sorgen, daß auch ihm nichts geschieht. Du hast es mir versprochen“, sagte sie laut und leidenschaftlich.
Lewis legte eine beruhigende Hand auf ihre Schulter.
„Ich habe versprochen, mit dir nach Teufelsdorn zu fahren“, antwortete er bedächtig. „Und ich werde jetzt anordnen, daß die Karre zurechtgemacht wird.“
„Sie wollen also wirklich?“ fragte Smit und starrte ihn mit offenem Mund an.
„Wirklich! Die junge Dame hier ist sogar schon reisefertig, wie Sie sehen. Wenn es Ihnen Spaß macht, können Sie bis morgen mittag in Englisch-Namansdrikt auf uns warten“, meint Lewis gemüthlich und geht auf die Veranda, wo man ihn eine Zeitlang mit den Bambusen verhandeln hört.
„Herr Smit...“, sagt Ellida halb laut und furchtbar.
„Ja?“
Er steht mit verglasten Augen zu ihr hin. Der Whisky tut seine Wirkung. Smit hat zuviel und zu hastig getrunken, aber es war nötig, um sich das Entsetzen vom Leibe zu halten.
„Meinen Sie wirklich, daß sie alle Deutschen ermorden werden, Herr Smit?“
Smit klammert sich am Tisch fest.
„Ich weiß es nicht, Fräulein Ellida“, sagt er stammelnd und schludend. Und gleich darauf, ausbrechend, mit einem heulenden Schrei:
„Ich habe nicht gedacht, daß es wirklich ernst werden würde. Ich habe es nicht gedacht.“
Sie weicht unwillkürlich vor ihm zurück. Ihr Gesicht ist sonderbar hell geworden, die Augen darin sonderbar groß und dunkel.
Smit, der die Arme erhoben hatte, um sich das wirre Haar aus der Stirn zu streichen, läßt sie plötzlich wieder sinken und sieht starr auf die junge Frau.
„Wie Sie dassehen“, sagt er mühsam, „wie Sie dassehen, sind Sie ganz wie Frau Westerland auf Teufelsdorn.“
„Wie... Frau Westerland?“ fragt Ellida schwach. Obwohl sie in diesem Moment ganz andere Gedanken im Kopfe hat, gewährt es ihr eine ungeheure Befriedigung, daß er sie mit der weißen Frau vergleicht.
Lewis schiebt den Kopf durch die Tür.
„Bring deine Sachen in Ordnung“, sagt er kurz. „Wir fahren in zehn Minuten ab.“
Er sieht Smit, der eben wieder die Flasche zum Mund hebt und kommt mit einer schnellen Bewegung ins Zimmer.
„Du darfst jetzt nicht mehr trinken“, sagt er. „Wenn du erst über der Grenze bist, trinke meinerwegen so viel du willst. Aber jetzt nicht. Jetzt ist die Zeit zu kostbar.“
Er nimmt Smit die Flasche aus der Hand und schleudert sie aus dem Fenster.
„Zieh dich jetzt um, Smit. Und mach, daß du fortkommst. Ich habe ein frisches Pferd für dich satteln lassen. Wenn du jetzt vernünftig bist, bist du in zwei Stunden über den Fluß.“
Smit sieht ihn aus verglasten Augen an und scheint nicht zu verstehen.
„Zieh dich um!“ brüllt Lewis noch einmal und schiebt ihn in die Schlafkammer nebenan. „Und vergiß vor allen Dingen nicht, das Geld mitzunehmen.“
Smit blickt wirr in der Kammer umher; einige Kleidungsstücke hängen auf Stühlen herum; dicht neben der Tür stehen ein Paar neuer gelber Stiefel. Der Anblick dieser Stiefel gibt

ihm die Befinnung zurück. Er hat sie auf jenem letzten Ritte nach Teufelsdorn getragen und dann nicht wieder.
„Nun will ich sie anziehen“, denkt er hinter Schleiern.
„Nun will ich sie heute tragen. Aber die Frau wird mich nicht mehr sehen. Ich werde sie nicht mehr sehen. Der Mann ist für sie da; es ist Sache des Mannes, was in dieser Nacht aus ihr wird...“
Er war fertig mit dem Anziehen; er schob die Brieftasche mit den Geldscheinen zu sich; dann ging er nach draußen, ohne sich noch einmal umzusehen.
Die Maultierkarre, die nach Teufelsdorn fuhr, rollte schon langsam vom Hof. Sternenschein spiegelte sich im Brachwasser des Timpels am Hause. Der Bambuse wartete mit zwei Pferden vor der Veranda.
Smit schwang sich schweigend auf das erste. Er sah sich auch jetzt nicht um. Er hatte keine Ahnung ob der Bambuse ihm auf dem zweiten Pferde folgte oder nicht. Erst als er nach einiger Zeit den Hufschlag hinter sich hörte, wußte er Bescheid.
Völlig mechanisch hatte er den Weg eingeschlagen, der zum Fluß hinunterführte. Die Gänge auf Zwartwater fanden ihn schon von selbst; die Gänge wußten Bescheid.
Schwarz steht der Himmel über ihm. Die Sterne sind groß und hell. Smit erschrickt, als er sie auf einmal vor sich auf seinem Wege liegen sieht. Dann begreift er, daß er den Fluß schon erreicht hat. Die Sterne spiegeln sich im Wasser, das lau und leicht ist wie immer. Es ist eine Kleinigkeit, da hindurchzureiten. Er hat es in den letzten Wochen oft genug getan. Er kennt genau den Weg von Sandbank zu Sandbank und reitet in der richtigen Entfernung an den drei großen Inseln vorüber.
Smit hat die mittlere der drei großen Inseln hinter sich gelassen und reitet unwillkürlich vorsichtiger; denn da ist eine tiefe Stelle, der man ausweichen muß. Dann kommt die letzte Insel, er lenkt das Pferd auf den weichen Schlachboden und atmet auf, als er endlich wieder Sand und Steine unter sich fühlt. Er kann den Hufschlag seines Pferdes hören; er hört auch das Pferd des Bambusen hinter sich.
Die Insel ist mit Schilf und spärlichem Baumwerk bestanden. Ein kühlerer Luftzug kommt über das Wasser und Smit fröstelt.
Ich bin müde, denkt er. Vielleicht liegen in der Schlucht noch ein paar Veden, unter denen ich ausruhen kann...
Der Bambuse hinter ihm gibt plötzlich warnenden Laut. Ein kurzer Anruf dringt aus dem Baumhatten. Das Pferd bäumt sich auf; denn irgendwo ist ein kurzes, knadendes Geräusch lebendig geworden.
„Hallo!“ antwortet Smit. Ist der Transport nicht vorbei, sind die Waffen nicht längst über den Fluß? Er denkt, daß es vielleicht verspätete Schmuggler sein könnten. Vielleicht auch Kap-Polizei, denkt er. Aber was sich jetzt gegen ihn wirt, ist weder das eine, noch das andere...
„Es ist ein Weiber“, sagt eine Stimme auf deutsch. Smit kennt diese Stimme.
„Allmächtiger Gott, sind Sie es, Westerland?“
„Es ist Smit“, sagt die gleiche Stimme.
Smit springt vom Pferde; er hat Westerlands Schultern gepackt und schüttelte sie.
„Sie sind hier, Westerland? Was tun Sie hier? Wo ist Ihre Frau?“
(Fortsetzung folgt.)

**Gau-
Kulturwoche
Weser-Ems 1936**

vom 28. Nov. bis 6. Dez.

**SCHIRMHERR: REICHSTATTHALTER
UND GAULEITER CARL ROVER**



Gaukulturwoche Weser-Ems

Nachstehend veröffentlichten wir das endgültig festgelegte Programm der Gau-Kulturwoche Weser-Ems 1936, die in den Tagen vom 29. November bis 6. Dezember stattfindet.

Bremen

Sonntag, 29. November

10 Uhr: Öffentliche Werbeveranstaltung des Bundes deutscher Film-Amateure im Roten Saal des Nordischen Hof; Vorführung der besten deutschen Amateurfilme.

10.30 Uhr: Kundgebung der Reichsschrifttumskammer im Kunstgewerbehaus. Es sprechen: der Vizepräsident der Reichsschrifttumskammer, Ministerialrat Dr. Wischmann, Berlin, der Leiter der Fachschaft „Bund Reichsdeutscher Buchhändler“, Baur, Leipzig, und Landesleiter August Hinrichs.

11 Uhr: Tagung der Fachschaft Volksmusik der Reichsmusikammer im kleinen Glockensaal. Es sprechen: Gau-Kulturhauptstellenleiter Gontermann, Dr. Manze, Leiter der Fachschaft Volksmusik, und Dr. Brandes, Leiter der Programmberatungsstelle. Leiter der Tagung: Landesfachschaftsleiter Haud.

11 Uhr: Eröffnung einer Ausstellung bildender Künste von 1934 bis 1936 im großen Glockensaal. Landesleiter Architekt Fride.

11 Uhr: Eröffnung einer Kunstgewerbeshau, veranstaltet von der Ortsgruppe Bremen des Verbandes „Deutsche Frauenkultur“. Es spricht Reichskulturhauptstellenleiter Prof. Groß.

12 Uhr: Tagung der Reichspressekammer in der Jacobihalle. Es spricht das Präsidialratsmitglied der Reichspressekammer, Rienehardt. Leiter der Tagung: Vertrauensmann der Reichspressekammer Verlagsdirektor Köhler.

16 Uhr: Tagung der Schriftsteller im Gesellschaftsraum der „Glocke“. Es spricht Ministerialrat Dr. Wischmann. Leiter der Tagung: Landesleiter August Hinrichs.

16 Uhr: Fachschaftsstagung der Buchhändler im Kunstgewerbehaus. Es sprechen Geschäftsführer Baur und Gau-Schulungsleiter Bulcher. Leitung der Tagung stellvertretender Landesleiter Salow.

16.30 Uhr: Volksmusikabend im großen Glockensaal, durchgeführt von der Fachschaft Volksmusik in der Reichsmusikammer.

20 Uhr: Im großen Saal der Glöde Kulturkundgebung des Gauweser-Ems und Eröffnungsfeier der Gaukulturwoche. Es sprechen Gauleiter und Reichsstatthalter Carl Röver, Reichskulturminister Hanns Fintel und Landeskulturminister Ernst Schulze.

Montag, 30. November

20 Uhr: Festschauführung im Bremer Schauspielhaus „Panamastandal“ von Wolfig. Eberhard Müller mit Theodor Loos als Gast.

20.30 Uhr: Preisverteilung des ersten Amateurfilm-Wettbewerbes im Gau Weser-Ems durch den Geschäftsführer der Reichsfilmkammer, Melzer, im Nordischen Hof, roter Saal.

Dienstag, 1. Dezember

20 Uhr: Nordischer Abend im großen Glockensaal, durchgeführt von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Es spielt das Bremer Sinfonieorchester unter Leitung von Kapellmeister E. von Waltershausen.

20.30 Uhr: Im Café Flora und in den Festbeder Zentralhallen Feierstunden der SA., durchgeführt von der SA-Standarte N. 75 und der Marine-Standarte 15.

Mittwoch, 2. Dezember

20 Uhr: In den Centralhallen „Kasse und Kultur“, Kulturabend der SS-Standarte 88. Es spricht SS-Obersturmführer Dr. Strobel, Berlin, vom Kasse- und Siedlungshauptamt der SS.

Donnerstag, 3. Dezember

11 Uhr: Tagung der Reichsmusikammer. Kundgebung aller Fachschaften und der städtischen Musikbeauftragten im Saal der Union. Es sprechen der Geschäftsführer der Reichsmusikammer, Ahlert, Gaukulturhauptstellenleiter Gontermann und der Landesleiter Niederachsen der Reichsmusikammer, Koch. Leiter der Veranstaltung: Landesleiter Weser-Ems der RMK, Kammermusiker Burmeister.

20 Uhr: Im großen Saal der Glöde Festkonzert anlässlich der Tagung der Reichsmusikammer, durchgeführt von der NS-Kulturgemeinde. Mitwirkende: Das Bremer Sinfonieorchester unter Leitung von Kapellmeister E. von Waltershausen und das Bremer Lehrerorchester unter Leitung von Kapellmeister Willy Kopf.

Freitag, 4. Dezember

20 Uhr: Im Staatstheater Festschauführung „Ein Deutscher namens Stein“ von Müller-Scheld. Erkauführung in Anwesenheit des Präsidenten der Reichstheaterkammer, Dr. Schöffler.

20.30 Uhr: Im Casinoaal „Die Zeitenwende“, ein Chorspiel von Müller-Scheld, durchgeführt vom Arbeitsgau 17 des Reichsarbeitsdienstes.

Sonnabend, 5. Dezember

Veranstaltungen der NS-Kulturgemeinde

20.30 Uhr: Im Festaal des Lyzeums Bietor Carl-Maria-von-Weber-Gedächtnisfeier.

20 Uhr: Im Festaal der Schule Schaumburger Straße Chor- und Klavierabend.

20 Uhr: Im Festaal der Realschule Westen Musikalischer Abend.

20 Uhr: Im großen Saal der Union Sünnerklaas-Abend unter Mitwirkung der Rablinghauser Speeldeel und des Plattdeutschen Vereins. Vorträge, Lieder, Trachten und Volkstänze.

Sonntag, 6. Dezember

20 Uhr: Im großen Saal der Glöde Feierstunde der NSDAP, durchgeführt von der Bremer SA., Heribert Menzel liest.

*

Von den auswärts stattfindenden Sondertagungen der Einzelkammern sind folgende zu nennen, zu denen für Kammermitglieder keine besonderen Teilnehmerkarten herausgegeben werden. Es genügt für diese der Fachschaftsbescheid der Einzelkammern.

Reichskammer der bildenden Künste

Donnerstag, 3. Dez., in Osnabrück, Schloß: 10.30 Uhr: Tagung der Vertrauensleute der Reichskammer der bildenden Künste;

16 Uhr (Schloßaal): Kundgebung der Reichskammer der bildenden Künste.

Reichsfilmkammer

Dienstag, 1. Dezember: In Osnabrück, Schloßaal, 11 Uhr: Geschlossene Arbeitstagung der Bezirksleitung Norddeutschland der Fachgruppe Filmtheater; 15.30 Uhr: Tagung der Reichsfilmkammer Weser-Ems.

Reichstheaterkammer

Sonnabend, 5. Dezember, 11 Uhr: In Oldenburg, „Civil-Casino“.

Emden

Sonntag, 29. November

10 Uhr: Im Rathaus Eröffnung der Kulturwoche. Es spricht der Kreisleiter Folkerts.

12 Uhr: Im Ostfriesischen Landesmuseum: Eröffnung einer Graphischschau, verbunden mit der Einweihung eines neuen ständigen Ausstellungsraumes. Es sprechen Kreis-kulturhauptstellenleiter Kaper, Dr. Louis und Dr. R. Gahn.

Mittwoch, 2. Dezember

20.30 Uhr: Im Tivoli: „Die Glöde“, ein Chorwerk für Solisten, Chor und Orchester von Max Bruh, veranstaltet vom Verein zur Pflege volkstümlicher Musik. Leitung: Musikdirektor Müller.

Donnerstag, 5. Dezember

20.30 Uhr: In Tivoli: „Deutsche Märsche“, ein Konzert der VI. Marine-Art.-Abteilung.

Freitag, 4. Dezember

16 Uhr: Im „Club zum guten Endzweck“: Eröffnung einer Ausstellung bildender Künstler des Gauweser-Ems (Ostfriesische Kunstschau) durch Kunstmaler Ufert Lüken. Träger: Ostfriesische Landschaft, NS-Kulturgemeinde.

20.30 Uhr: Im Tivoli: Die Niederdeutsche Bühne Norden spielt den „Etappenhaas“ von Bunje, veranstaltet von der NS-Kulturgemeinde.

Sonntag, 6. Dezember

10 Uhr: Im Festaal des Gymnasiums: Morgenfeier der NSDAP, gestaltet von der Spielschar der HJ. Es spricht Kreisleiter Folkerts.

O. denburg

Sonntag, 29. November

12.30 Uhr: Im Augusteum: Eröffnung der Ausstellung bildender Künstler des Gauweser-Ems durch Dr. Curt Brand. Veranstalter: Oldenburger Kunstverein.

16 Uhr: Im Landestheater: Gau-Gründungsfeier der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Es spricht Gauobmann der NSDAP, Dieckmann, anschließend Aufführung des Volksstückes „Peiermann fährt nach Madeira“ von Aug. Hinrichs.

Dienstag, 1. Dezember

20 Uhr: Im Landestheater: Festschauführung „Tristan und Isolde“, Oper von Richard Wagner (Neueinstudierung).

Mittwoch, 2. Dezember

20 Uhr: Im Landestheater: Die Niederdeutsche Bühne Oldenburg spielt „Das Russfallenspiel“ von Heinz Diets, unter Mitwirkung des Landestheaters und der HJ.

20 Uhr: In der Union: Konzert- und Kantaten-Abend, veranstaltet von der Spielschar des Gebietes 7 (Nordsee)

Carl Rövers Aufruf

Die nationalsozialistische Weltanschauung hat unser kulturelles Leben in all seinen Erscheinungsformen beeinflusst und befruchtet. Dem Künstler unserer Zeit sind große Aufgaben gestellt worden, wie sie nur eine Zeit der politischen Blüte und eines starken völkischen Lebens geben kann. Schon beginnt sich auf allen Gebieten der Kunst, sei es in der Architektur, der Malerei, der Dichtung oder der Musik, der Geist unserer Zeit künstlerisch zu prägen. So wirkt sich der Wille des Führers auch formgestaltend auf das geistige Schaffen in Deutschland aus.

Der deutsche Künstler hat in den Jahren des Aufbaues erkannt, daß die nationalsozialistische Weltanschauung keineswegs sein Schaffen knebeln will, sondern daß er dabei fern von einem ungesunden Mäzenatentum vergangener Jahrzehnte nunmehr vor Aufgaben größerer Art als ihm je gegeben wurde, gestellt ist. Er hat im Aufbau unseres Dritten Reiches eine führende Stelle als Verbeutlicher und Formgeber der Weltanschauung erhalten und hat sich mit seinem Werk dem Dienste eines Größeren hingegeben. Diese hohe Aufgabe verpflichtet ihn zum Einsatz seiner künstlerischen Persönlichkeit. Wenn wir die Gebiete unseres künstlerischen Lebens einmal übersehen, so sehen wir, daß sich aus der Formlosigkeit der Verfallkunst bereits jetzt schon eine Künstlergeneration herauskristallt, die gewillt ist, die ihr gestellten Aufgaben zu erfüllen und mit Mut und starkem Willen an die Dinge heranzugehen.

So ist es Aufgabe der Gaukulturwoche Weser-Ems, den Geist unserer Zeit sichtbar zu machen und die reichen Kräfte volksgebundener Kunst einmal geschlossen aufzuzeigen. Wenn die Künstler unseres Gauweser-Ems unter vielfach schweren persönlichen Opfern sich freudig für diese Woche zur Verfügung stellen, so ist es Pflicht aller, dem bekannten und unbekanntem Künstler den Dank dadurch abzustatten, daß sie die Leistungen durch eigene Anschauung würdigen. Denn nur dann gewinnt der kulturschöpfende Mensch neuen Antrieb für seine verpflichtende Aufgabe, wenn er weiß, daß er nicht für sich arbeitet, sondern daß sein Schaffen im Volke wurzelt und darüber hinaus vom ganzen Volke getragen wird. Die Gaukulturwoche ist ein Ruf an alle, die mit ehrlichem Willen zur deutschen Kultur am Neuaufbau unseres Geisteslebens mitarbeiten wollen. Und so wird, in diesem Sinne aufgefaßt, die Gaukulturwoche Weser-Ems ein Stein im Bau unserer ewigen Weltanschauung, die uns der Führer schenkte, sein.

Carl Röver,
Gauleiter und Reichsstatthalter.

unter Mitwirkung des Landesorchesters Oldenburg. Gesamtleitung: Gebietsmusikreferent Schachtel.

Sonntag, 6. Dezember

11 Uhr: Im Landestheater: Morgenfeier der NSDAP. Es spricht der Gau-Schulungsleiter Heinz Bulcher.

Osnabrück

Dienstag, 1. Dezember

Tagung der Reichsfilmkammer.
11 Uhr: Im Schloßaal: Geschlossene Arbeitstagung der Bezirksleitung Norddeutschland der Fachgruppe Filmtheater.

15.30 Uhr: Im Schloßaal: Tagung der Reichsfilmkammer Weser-Ems. Leitung: Gaufilmstellenleiter Weser-Ems. Es sprechen: Der Geschäftsführer der Reichsfilmkammer Melzer und der Leiter der Fachgruppe III Theater, Quadt.

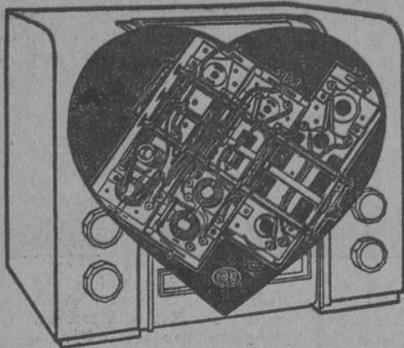
Donnerstag, 3. Dezember

16 Uhr: Im Schloßaal: Kundgebung der Reichskammer der bildenden Künste. Es sprechen: Der stellvert. Geschäftsführer der Reichskammer Dr. Gaber, Berlin, and Abteilungsleiter Dr. Mewes, Berlin.

Veranstaltungen im Rahmen der Gaukulturwoche finden außer in den obengenannten Städten auch in allen größeren Orten des Gauweser-Ems statt. Programm und Eintrittskarten für diese Veranstaltungen sind durch die Kreisleitungen und Ortsgruppen der NSDAP zu erhalten. Die Theater und Niederdeutschen Bühnen im Gau Weser-Ems geben in größerem Ausmaß während der Kulturwoche in den theaterlosen Städten Gastspiele. Die Veranstaltungen sind durch die Kreisleitungen der NSDAP zu erfahren und werden außerdem in der Presse bekanntgegeben. In den Filmtheatern werden Spitzenleistungen des deutschen Filmschaffens gezeigt werden. In kinolosen Orten gelangen durch die Gaufilmstelle Weser-Ems der NSDAP, staatspolitisch besonders wertvolle Filme zur Aufführung.

Sendungen des Reichsfenders Hamburg

1. Reichsmusterdorf Döttingen. Sendung Montag, 30. November 18.05 bis 18.15 Uhr;
2. Aus Bremen: Dienstag, 1. Dezember, 10.45 Uhr, Musik zur Wertpause;
3. Das Museumsdorf Cloppenburg. Sendung Mittwoch, 2. Dezember, 16.45 bis 17.00 Uhr;
4. Aus Bremen: Freitag, 4. Dezember, 12.10 Uhr, Musik am Mittag im alten Rathaus zu Bremen.
5. Das Heimatmuseum in Oldenburg. Sendung Freitag, 4. Dezember, 18.05 bis 18.15 Uhr.



DAS RADIO-HERZ der LORENZ-SUPER-EMPFÄNGER

Ist ein Bauelement, in dem die betriebswichtigsten Teile des Lorenz-Rundfunkgerätes - die hochempfindlichen Schwingungskreise mit den Umschaltorganen - vereinigt sind. Das Lorenz-Radio-Herz wird durch besondere Messungen genau geprüft, bevor es in die Empfänger eingesetzt wird. Das gewährleistet gleichbleibende Höchstleistung, Betriebssicherheit und Klangtreue der Lorenz-Super.

Auch bei dem Nordatlantikflug der Maschinen „Aeolus“ und „Zephir“ der Deutschen Lufthansa haben sich Lorenz-Funkgeräte dank ihrer Betriebssicherheit und Güte wiederum ausgezeichnet bewährt und durch sichere Nachrichtenverbindung zu den glänzenden Erfolgen dieses Fluges beigetragen.

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 76,- bis RM 395,- in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ Radio

Stedingsehre - größer und schöner

Vom Werden und Wachsen der Niederdeutschen Bühne

Das Steding Land zwischen der unteren Hunte, der Weser und der Ochtum, ist heiliges deutsches Land, weil dort die Stedinge, weil dort das Freiweirndvolk der Stedinge kämpfte und blutete für seine Freiheit, für den Boden und seine Ehre. In einer mehr dumpfen Ueberlieferung ist in Oldenburg im Volk dieser Sinn für diesen Freiheitskampf lebendig geblieben. Im Jahre 1834 bei der 600-Jahrfeier der Schlacht von Alteneß, die den tragischen Untergang des Steding Bauernvolkes für Ehre und Freiheit bedeutete, wurde dieser Kampf auch wieder in das Bewußtsein zurückgebracht, im Sinne einer Gedenkfeier für diesen Kampf unserer Vorfahren. Erst der Nationalsozialismus aber hat die nicht verfestigten seelischen Kräfte einer heilichen Grundhaltung und Lebensgestaltung wiedererweckt. Erst im nationalsozialistischen Deutschland konnte daher aus einem Hinabtauchen in das Geschehen der Jahrhunderte und Jahrtausende arbeitsreichen Lebens wieder lebensgestaltende Kraft werden. Unser Gauleiter Carl Röder, selbst ein Kind des Steding Landes, ließ am 27. Mai 1934 in einer denkwürdigen Feier, in deren Mittelpunkt das Volksspiel von August Hinrichs „Die Stedinge“ vom Kampf und vom Untergang der Steding Land, Stedingsehre zu einer „Erinnerungsstätte“ werden, die zu denen gehört, von denen Alfred Rosenberg sagte: „Wallfahrten sehen heute ein in allen deutschen Gauen zu den Erinnerungsstätten. wo um unseres Volkes Freiheit und Ehre gekämpft wurde“.

Dieser Inhalt besaß Stedingsehre, und der Gauleiter hat den Entschluß gefaßt, diese Erinnerungsstätte endgültig auf den Booholzberg zu verlegen. Dort soll am Südrande des Steding Landes die Gedenkstätte Stedingsehre entstehen.

Am 19. Oktober 1934 konnte in Gegenwart von Reichsleiter Alfred Rosenberg und Reichsführer SS Himmler der Gauleiter die Urkunden der Grundsteinlegung verlesen und mit Alfred Rosenberg und Himmler die Grundsteinlegung vollziehen.

Ihre erste Aufführung erhielt die Gedenkstätte dann bis zum Sommer 1935. Am 13. Juli 1935 konnte auf dem Booholzberg das Volksschauspiel und Festspiel „Die Stedinge“ aufgeführt werden. Die Gedenkstätte Stedingsehre auf dem Booholzberg hatte Gestalt gewonnen, sie die nach dem Willen ihres Schöpfers eine Schöle der deutschen Seele in der Bluts- und Rassenfrage sein soll. „Über 80 000 deutsche Menschen kamen zu der Stätte des Gedenkens, zu der Stätte der Befinnung. Sie wurde eine Kraftquelle, aus der sich diese Menschen glaubenstiefe Hoffnung und Zuversicht und ein starkes Selbstvertrauen holten, für den Kampf um die ewige Beständigkeit der heiligen deutschen Nation und ihres Blutes“.

In diesen Worten spricht der Aufruf zum Opfer für die Stftung unseres Gauleiters, die den Namen „Stedingsehre“ trägt, von dem Sinn und dem Werden der Gedenkstätte bis zum Jahre 1935. Die Stftung wurde vom Gauleiter Anfang des Jahres 1936 errichtet. Der Aufruf, für sie zu opfern, Mitbaumeister und Mitgestalter an Stedingsehre zu werden, hatte vollen Erfolg. So konnte der im Herbst und Winter 1935 begonnene Ausbau der Niederdeutschen Gedenkstätte Stedingsehre in diesem Jahre in vollem Umfang weitergeführt werden.

Was zur Zeit auf dem Booholzberg mitten im Werden ist, wie die eigentliche Gedenkstätte entsteht und welche Form sie bis zum nächsten Sommer haben wird, das soll in kurzen Umriffen im folgenden geschildert werden.

Jeder Besuch auf dem Booholzberg ist durch den herrlich weiten Blick in die flache Landschaft ein Erlebnis. Unser Besuch in diesen Tagen, bei dem der Architekt und Bauleiter Behrens-Delmenhorst, der nach den Zeichnungen des Gauleiters die Gedenkstätte in ihrer neuen Gestalt erbauen läßt, ließ uns überrascht erkennen, welches Werk hier heranwächst. Schon ein kurzer Blick von dem Zug aus während des Vorbeifahrens vermittelte den Eindruck von der Wucht der Anlage. Als wir dann aber den Eichenhain hinter uns gelassen hatten und am Rande der Anlage standen, erkannten wir im vollen Ausmaß die neue festig gewirkende Gestalt der Gedenkstätte. Der Blick fiel zwischen einer ganzen Reihe von Einzelgebäuden

des Dorfes hindurch auf den amphitheatralisch aufsteigenden Zuschauerraum.

Wierzig Stiege steigen übereinander auf, die Stiege selbst Klinkersockel, die innerhalb der fünf Stiegefelder durchlaufend gebaut sind.

Die Vorderkante unten vor dem sieben Meter breiten Graben, der in dem Spiel die Ochtum darstellt, schließt an dem noch drei Meter breiten Ralen, zwischen Graben und Stiege, ab. Die geschwungene Linienführung der Anordnung der Stiegefelder und ihr überhöhter Abschluß mit einer Brüstungsmauer ergänzt das Bild, das dieser Zuschauerraum gewährt, der 10500 Sitzplätze faßt. Jede Stiege liegt fünfzehn Zentimeter überhöht über der darunter liegenden, dadurch ist die Gewähr für eine gute Sicht an jedem Platz gegeben. Die Gesamthöhe des Zuschauerraums von der Ralenfläche bzw. der untersten Stiege bis zur höchsten beträgt sechs Meter. Hinter der letzten Stiege befindet sich dann der zehn Meter breite Umgang, der 75 Zentimeter sich überhöht ansteigt bis zur Brüstungsmauer. In der Mitte des Overtells der Stiege ist die ebenfalls in Klinker ausgeführte Ehrentribüne errichtet.

Bei der Größe und dem Umfang und vor allem auch der Tiefe der jetzigen Anlage haben die unteren Stiege kein Blickfeld mehr über das Spielfeld hinaus, über das Dorf Alteneß, das auf der großen Freilichtbühne entkeht, hinunter zum Steding Land. Sie werden aber bei der Anlage des Umgangs bzw. Eingangs zu dem Zuschauerraum dennoch, bevor sie ihren Platz einnehmen und sich von der Wucht des Volksspiels fesseln lassen, den Blick auf das Steding Land haben, in dem einst der Freiheitskampf ausgefochten wurde. Der Eingang zu den Stiegefeldern erfolgt nämlich über einer vierzig Meter breiten Freitreppe von rückwärts her auf den Umgang und dann vom Umgang aus über die insgesamt sechs Treppen, zwei Randtreppen und vier Treppen zwischen den fünf Stiegefeldern zu den Stiegefeldern. Die Breite der ganzen Siganlage ist 128,60 Meter, die Tiefe 36,50 Meter. Die Länge des vor der Siganlage sich um das Spielfeld herumziehenden sieben Meter breiten Grabens beträgt 180 Meter. Welchen äußeren Eindruck die Siganlage später machen wird, erkennt man daraus, daß in der Brüstungsmauer rund um die Siganlage in Abständen von je fünf Meter hohe Fahnenmasten eingelassen sind, so daß rund um die Anlage 48 Fahnen wehen werden. Die Freitreppe wird voraussichtlich rechts und links flankiert von Treppensilgelbauten, die drei Meter über den Umgang hinausragen und die in dem unteren und oberen Stiegefeld notwendigen Zweckräume enthalten, oben u. a. die Regieräume. Die Stiege bestehen aus Holzauflage auf den Klinkersockeln. Die Stiege werden durch Ausführung der Zahlen in Klinkerband nummeriert sein. Auch die Einzelplätze haben Nummern und die Platzarten enthalten eine Photokopie der Gesamtanlage, so daß auf diesem Wege die Abwicklung des Zugangs zu den Stiegefeldern und das Einnehmen der Plätze außerordentlich erleichtert sein wird.

In Sitzplätzen faßt die Anlage 10500; bei außerordentlichem Zubrang zu den Aufführungen besteht die Möglichkeit, daß auf dem Umgang hinter der Siganlage und auf den Treppen rund 4000 weitere Besucher die Teilnahme an den Aufführungen erhalten.

Die heutige neue Siganlage im amphitheatralischen Aufbau ist in der Querrichtung um etwa dreißig Meter breiter als die frühere, die Tiefe der Anlage ist etwa die gleiche geblieben.

Vom Graben aus steigen wir eine der Treppen hinauf bis zu dem Umgang, werfen einen kurzen Blick auf die Ehrentribüne, an der auch der Grundstein mit dem Datum 19. Oktober 1934 als freistehender Grundstein seine Aufstellung gefunden hat. Von der Ehrentribüne aus haben wir dann einen vollen Ueberblick über die Freilichtbühne jenseits des Grabens. Der Haupteindruck im Vergleich zu der Gestaltung der Bühnenanlage im Vorjahr ist der, daß wir heute eine wirklich in der Tiefe als volle Doriananlage wirkende Reihe von niederdeutschen Bauernhäusern vor uns haben, in deren Mitte im Vordergrund die Kirche im Stile der Kirche von Alteneß liegt.

Führerworte

Aus der Kulturrede auf dem Parteitag 1933:

Es haben zu allen Zeiten die Weltanschauungen nicht nur das Wesen der Politik, sondern auch das Bild des kulturellen Lebens bestimmt.

Jede klar ausgeprägte Klasse hat ihre eigene Handchrift im Buche der Kunst.

So wie der Nationalsozialismus in Deutschland die Erfüllung zahlreicher seherischer Ahnungen und tatsächlicher wissenschaftlicher Erkenntnisse ist, so wurde auch unbewußt die Vorarbeit geleistet für eine neue künstlerische Renaissance des arischen Menschen.

Nur wenigen Gottbegnadeten hat zu allen Zeiten die Vorhebung die Mission aufgegeben, wirklich unsterblich Neues zu gestalten. Damit sind diese aber die Wegweiser für eine lange Zukunft, und es gehört mit zur Erziehung einer Nation, den Menschen vor diesen Großen die nötige Ehrfurcht beizubringen, denn sie sind die Fleischwerdung der höchsten Werte eines Volkes.

Die Kunst ist eine erhabene und zum Fanatismus verpflichtende Mission. Wer von der Vorhebung auszugehen ist, die Seele eines Volkes der Mitwelt zu enthüllen, sie in Tönen klingen oder in Steinen sprechen zu lassen, der leidet unter der Gewalt des Allmächtigen, ihn beherrschenden Zwanges, der wird seine Sprache reden, auch wenn die Mitwelt ihn nicht versteht oder verstehen will, wird lieber jede Not auf sich nehmen, als auch nur einmal dem Stern unten zu werden, der ihn innerlich leitet.

Mit Einrechnung des jetzt räumlich getrennt neben der Kirche stehenden Glockenturms sind es nicht weniger als dreizehn Bauten, die den Raum der Freilichtbühne füllen. Außer der Kirche, die in der gleichen vorläufigen Form der Errichtung und Ausstattung wie 1935 bestehen geblieben ist — beinahe vollständig soll die Kirche später als Quaderbau ausgeführt werden — sind sämtliche Häuser in Eichenfachwerk errichtet, die Wände sind mit Ziegelsteinen ausgemauert und das Dach ist in Reith gedeckt. Sämtliche Häuser stehen schon, die letzte Ausführung, vor allem die Bedachung wird im Augenblick vorgenommen. Der Platz, auf dem das Dorf liegt, hat jetzt eine um 1,20 Meter geringere Ueberhöhung gegenüber der Vorderkante am Graben als im Vorjahr.

Was selbstverständlich noch völlig fehlt im Augenblick, ist die Bepflanzung sowohl der Doriananlage wie der Bichtung der Zuschaueranlage. Neu angelegt und ausgebaut wird aber ferner die Anfahrts- und die Einrichtung des Parkplatzes. Die Anfahrts der Kraftwagen wird über den Weg längs der Bahn, von der Straße Grüppenhöhle zur Reichsstraße Oldenburg-Bremen erfolgen, der Parkplatz der Kraftwagen liegt neben dem Eichenhain im Osten der Gesamtanlage. Die Größe und der Umfang des Werks, das hier geschaffen wird, soll auch noch durch einige Bauziffern erläutert werden.

40 000 Kubikmeter Erde mußten bewegt werden, 400 000 Klinker wurden verbaut, 800 Kubikmeter Eisenbeton, 80 Kubikmeter Kahlholz, Eiche und Tanne.

Bei den Erdarbeiten wurden im Durchschnitt 30-35 Arbeiter beschäftigt, bei den Maurerarbeiten zwanzig Mann, bei den Zimmerarbeiten vierzehn Arbeiter und bei den Dachdeckerarbeiten vier Mann. So gab und gibt noch die Errichtung und der Bau der Gedenkstätte zahlreichen Volksgenossen Arbeit und Brot.

Die Niederdeutsche Gedenkstätte „Stedingsehre“, von deren Werden und Wachsen wir ein Bild gegeben haben, wird so zu dem bedeutungsvollsten Kulturwerk unseres Gauleiters Carl Röder im Gau Weser-Ems, sie wird nach seinem Willen die Erziehungsstätte für deutsche Menschen die sie weltanschaulich festigt und ausrichtet in dem Grundgedanken der Idee Adolf Hitlers, in den Werten von Blut und Rasse, von Freiheit und Ehre!

Ostfrieslands kulturelles Schaffen

Die unter der Schirmherrschaft von Reichsstatthalter und Gauleiter Carl Röder von der Landesstelle Weser-Ems des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und der Hauptstelle Kultur der Gaupropagandaleitung in der Zeit vom 29. November bis 6. Dezember veranstaltete Gaukulturwoche Weser-Ems gibt willkommene Gelegenheit, wieder einmal einen kurzen Rückblick auf das kulturelle Wirken vergangener Geschlechter unserer Heimat zu werfen und die mit der Machtübernahme und dem Sieg der nationalsozialistischen Idee begründete neue Basis geistigen und kulturellen Schaffens hervorzuheben.

Es soll hier weniger die Rede sein von der kirchlichen und profanen Baukunst vergangener Jahrhunderte, in der Ostfriesland seinen eigenen Stil entwickelt hat, nicht von den Malergenerationen, die in Ostfriesland tätig waren und Männer wie den großen Bahnhöfen hervorbrachten, nicht von ostfriesischer Gesangsamkeit, wie sie im 16. bis 17. Jahrhundert blühte, nicht von der Bohnenkultur früherer Zeiten, der Freude an Schmutz und Kleid, die beide gerade in Ostfriesland zu hoher Form künstlerischen Ausdrucks entwickelt wurden, nicht von den Beweisen handwerklichen Könnens, das Jahrhunderte lang seinen Ausdruck an ungezählten Objekten fand.

Die heutige Sonderart des kleinen Landes an der Nordsee ist so charakteristisch, daß sie — in einer Zeit weitestgehender Ausgliederung kammesbedingter Gegenstände und Eigenwilligkeiten — Dichter und Denker zur Betrachtung förmlich herausfordert. Braucht man auf Ditters Roman „Grouw Johanna“, auf S. Richters in Emden Reederkreisen spielende Erzählung „Die Badongs“ hinzuweisen, auf Hansens „Borkumer Kinder“, an Hinrichs Friesenromane zu erinnern und an Rottmanns „Haus jünger Licht“, an Bessers an eine Sennelker Ueberlieferung anknüpfende Erzählung „Am Ende der Welt“, an R. Bielefelds „Kurzgeschichten“ und die der Appen-Bole, um zu beweisen, wie sehr Ostfriesland in das Blickfeld der deutschen Literatur gerückt ist? Und wer solche

Romane, solche Erzählungen aufmerksam liest, wird besser über Eigenart und Eigenleben Ostfrieslands und des Ostfriesen belehrt, als es aus manchem gelehrten Buch des von Land und Leuten handelt, möglich ist. Wer aber weiterhin in die Seele des Landes eindringen will, der hat gerade in Ostfriesland gute Wegweiser: Nicht leicht hat eine Landschaft so bodenständige und im Heimatleben verwurzelte Schilderer. Eine Anzahl von Malern, denen Ostfriesland nicht nur Objekt des Schauens, sondern auch Heimat ist, vermittelt den Eindruck dieser einmaligen Landschaft und seiner See. Poppe Folkerts, Georg Warring, Ulfert Lünen, der Graphiker Kettel sind nicht nur Söhne des Landes, sondern als solche auch besonders berufene Künstler ihrer eigenartigen Schönheiten. Und neben ihnen wirken Künstler mit Namen von Klang, welche dieses Land besucht und in diese Landschaft hineingehaut haben, als deren Vertreter vielleicht Julian Klein v. Diephold zu gelten hat, der meisterhafte Darsteller ostfriesischen Landes und Lebens.

In ähnlicher Weise Künstler der Eigenart ihrer Heimat sind die Dichter, auf deren vorderstem Posten Berend de Friese steht. Seine „See- und Strandgeschichten“, die unter dem Titel „Der Pfingstbusch der Barf Confidentia“ erschienen, seine lyrischen Gedichte, die in dem „Zahrestreis“, dem „Inselbuch“ vereinigt sind, geben den Stimmungsgehalt alles dessen, was in und über der ostfriesischen Landschaft ruht und lagert, in einer Vollendung wieder, die schlechterdings nicht zu übertreffen ist. Ähnlich auch die Brüder Wilrat und Arend Dreelen, deren vollkommene Harze allzufröh verlungen ist. Wer sich auch nur ein leises Gefühl für die Wirkung lyrischer Klänge erhalten hat, wird sich der Macht ostfriesischer, von feinsten Stimmungswerten erfüllter Gedichte nicht entziehen können. Jedes Wort atmet friesische Luft und friesische Art. Weniger an die engere Heimat gebunden, dafür aber ausgreifend in die Weite der deutschen Kultur überhaupt, darf an dieser Stelle das beachtliche Schaffen des ostfriesischen Dichters Gustav G. Engelkes nicht unerwähnt bleiben.

Es können hier nur wenige Namen, nur typische Erscheinungen genannt werden. Eine Aufzählung aller in der Klein-

arbeit um die Aufrechterhaltung des geistigen und sittlichen Stammesgutes Beteiligten liegt weit außerhalb dieser Darlegungen. Es muß aber hier der wertvollen Arbeit gedacht werden, welche die Heimatvereine in den ostfriesischen Städten leisten im Sinne der Wahrung besser heimattlicher Ueberlieferungen, vorab die Emden Gesellschaften (die „Kunst“ und die „Naturforschende“), deren Veröffentlichungen, wie die Jahrbücher und „Apfelsboombblätter“, wahrhaft ostfriesische Kulturarbeit seit mehr als hundert Jahren geleistet haben. Im gleichen Sinne wirkt der „Ostfriesenwart“, der die Ergebnisse der Arbeit des Bundes ostfriesischer Heimatvereine bietet.

Im weiten Rahmen bewegen sich auch die Bemühungen der Ostfriesischen Landschaft um die Wahrung und Erhaltung des ostfriesischen Kulturgutes. Ihre Arbeit wie die der großen Heimatvereine und des Staatsarchivs in Aurich, das die wertvollen „Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands“ herausbringt, hat eine Fülle von Veröffentlichungen ermöglicht, die geradezu ein Programm bedeuten, das heißt die wissenschaftliche Feststellung des heimattlichen Geistes- und Kulturgutes. Abschließend verdient insbesondere nach die „Zentralstelle für ostfriesische Sippenforschung“ in Emden lobende Erwähnung, die mit Mut und Tatkraft ein Neuland in Bearbeitung genommen hat, das gerade im nationalsozialistischen Staate der gründlichsten Erschließung würdig ist.

Rezept bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissenessig und Zucker in einer Tasse gut um, gieße lockendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß. Zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Trögs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen. Darauf schläft man gut, wacht häufig wie neu geboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe gehen rasch zurück. Holen Sie deshalb sofort bei Ihrem Apotheker oder Drogeristen den echten Klosterfrau-Melissenessig. Flaschen zu RM. 2,95, 1,75 und 0,95.

(Bitte ausschneiden!)

Siedings= ehre —

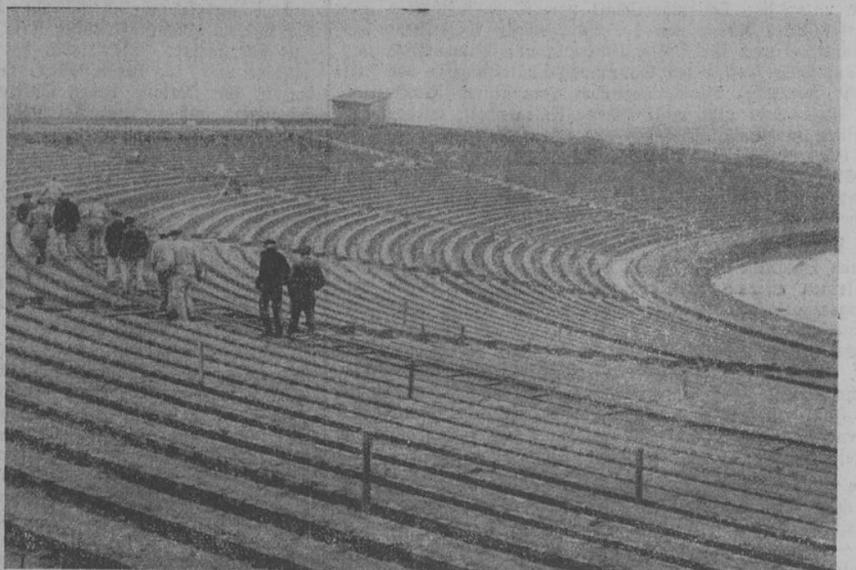
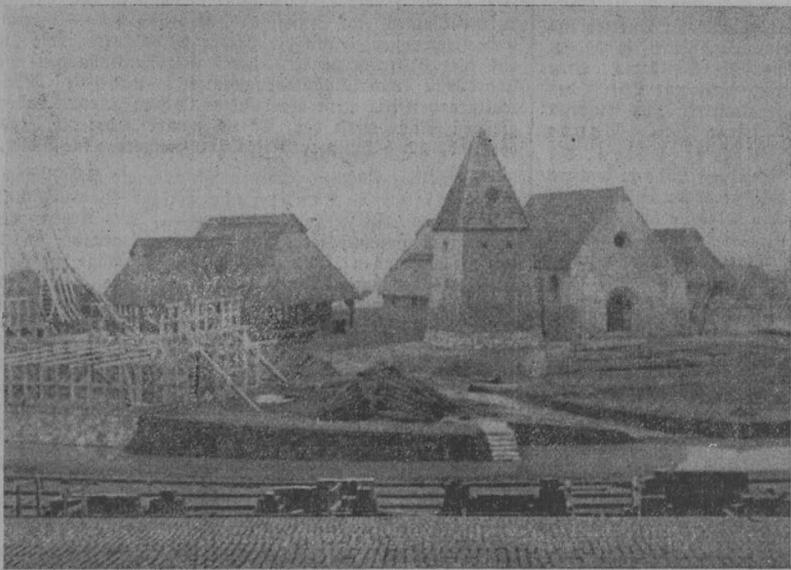
unseres
Gauleiters
Wert



Reichsleiter Alfred Rosenberg bei der Grundsteinlegung im Sommer 1934
Carl Röber und Heinrich Himmler im Hintergrunde



Zwei Ausschnitte aus dem Festspiele von August Hinrichs „De Siedings“



Das neuerrichtete Bühnendorf und das weite Rund der in Stein erbauten Besucher-Plätze

Bünj „DZ.“-R.

Kunstwürdigung statt Kunstkritik

Wichtiger Erlass von Reichsminister Dr. Goebbels

Berlin, 28. November.

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda gibt folgendes bekannt:

Die Kunstkritik ist im Rahmen der Neufassung des deutschen Kulturlebens eine der Fragen, deren Lösung am dringlichsten, aber auch am schwierigsten ist. Ich habe seit der Machtergreifung der deutschen Kunstkritik vier Jahre Zeit gelassen, sich nach nationalsozialistischen Grundsätzen auszurichten. Die wachsende Zahl der Beschwerden über die Kunstkritik sowohl aus den Reihen der Kunstschaffenden selbst als auch aus allen anderen Eilen der Bevölkerung haben mir vor einem Jahre Veranlassung, eine Kritikertagung einzuberufen. Ich habe auf dieser Kritikertagung den deutschen Kritikern Gelegenheit gegeben, sich mit den namhaftesten Vertretern des deutschen Kunstschaffens ausführlich über das Problem der Kunstkritik auszusprechen, und abschließend selbst meine Auffassungen zur Kunstkritik noch einmal unmissverständlich dargelegt. Ich habe ferner die „Nachkritik“ verboten.

Da auch das Jahr 1936 keine befriedigende Besserung der Kunstkritik gebracht hat, unterlege ich mit dem heutigen Tage endgültig die Weiterführung der Kunstkritik in der bisherigen Form.

An die Stelle der bisherigen Kunstkritik, die in völliger Verdrehung des Begriffes „Kritik“ in der Zeit jüdischer Kunstübersetzung zum Kunstschichtertum gemacht worden war, wird ab heute der Kunstbericht gestellt; an die Stelle des Kritikers tritt der Kunstschichtleiter. Der Kunstbericht soll weniger Wertung, als vielmehr Darstellung und damit Würdigung sein. Er soll dem Publikum die Möglichkeit geben, sich selbst ein Urteil zu bilden, ihm Ansporn sein, aus seiner eigenen Einstellung und Empfindung sich über künstlerische Leistungen eine Meinung zu bilden.

Wenn ich eine derartig einschneidende Maßnahme treffe, dann gehe ich dabei von dem Gesichtspunkt aus, daß nur der kritischeren darf, der auf dem Gebiet, auf dem er kritisiert,

wirkliches Verständnis besitzt. Wer selbst schöpferisch begabt ist, wird sich weniger mit Kritik beschäftigen, als vielmehr den Drang nach eigener schöpferischer Leistung haben. Ich erinnere dabei daran, daß die großen Kritiker des vorigen Jahrhunderts, Lessing, Kleist, Tieck, Brentano, Fontane, Gustav Freytag und viele andere mehr, schon große schöpferische Leistungen vollbracht hatten, ehe sie Kritiken schrieben. Die Form, in der sich diese mit der Kunstkritik beschäftigten, ist auch für unsere Zeit noch vorbildlich. Die großen Kritiker des vorigen Jahrhunderts wollten nur die Anerkennung und der Ehrfurcht vor der Leistung des anderen, aber sie warfen sich nicht zum unfehlbaren Richter über fremde Leistung auf. Dies blieb den jüdischen Literaten von Heinrich Heine bis Kerr überlassen auf die die bisher noch übliche Form der Kunstkritik zum Teil zurückgeht.

Der künftige Kunstbericht legt die Achtung vor dem künstlerischen Schaffen und der schöpferischen Leistung voraus. Er verlangt Bildung, Takt, ankündigende Gesinnung und Respekt vor dem künstlerischen Willen. Nur Schriftleiter werden in Zukunft Kunstleistungen besprechen können, die mit der Lauterkeit des Herzens und der Gesinnung des Nationalsozialisten sich dieser Aufgabe unterziehen. Es ist daher auch mit Recht immer wieder verlangt worden, daß der Kunstbericht nicht anonym erfolgen darf.

Ich ordne daher an: In Zukunft ist jede Kunstbesprechung mit vollem Namen des Verfassers zu zeichnen.

Das Amt des Kunstschichtleiters wird in der Berufsliste der deutschen Presse an eine besondere Genehmigung geknüpft sein, die wiederum abhängig ist von dem Nachweis einer wirklich ausreichenden Vorbildung auf dem Kunstgebiet, auf dem der betreffende Schriftleiter künftig tätig sein will. Da Beschäftigung mit künstlerischen Leistungen eine gewisse Lebenserfahrung und Lebensreise bedingt, müssen Kunstschichtleiter mindestens dreißig Jahre alt sein, ehe sie für diesen Tätigkeitszweig der deutschen Presse zugelassen werden können.

Genies von kritischen Eintagsfliegen gequält und gemariert werden und zum Teil sogar daran zerbrechen.

Eine zweite Frage, die in diesem Zusammenhang eine nähere Betrachtung verdient, ist, die der

Croisit in der Kunst

Wir haben in den vergangenen Monaten ein paar Filme die Fenix passieren lassen, die in Prüden und geschlossenen Kränzen eines Befremden hervorriefen. Und zwar haben wir das mit Bewußtsein getan. Denn auch die Probleme, die die Geschlechter untereinander auszumachen haben, sind darstellenswerter, vorausgesetzt, daß das mit dem nötigen Geschmack geschieht. Es handelt sich also hier mehr um eine Takt- als um eine Moralfrage.

Wir leben nicht in einem Franziskanerkloster; eine gesunde Zeit nimmt auch eine gesunde Stellung zu delikateren Problemen ein. Selbstverständlich ist die leichte und platte Note, die jynische Gemeinheit für einen Menschen von noblem Empfinden nur verächtlich. Begrüßenswert aber ist eine starke und gesunde Sinnesfreude, die das Dasein als Diesseits bejaht, es dankbar hinnimmt und freudig gestaltet. Diese Sinnesfreude hat sich zu allen Zeiten in der Kunst mehr an das Auge als an das Ohr gerichtet. Sie war immer frei, offen und unprüde. Aus ihr entspringt zuletzt jede große Kunst.

Der Präsident der Reichskulturkammer behandelte dann die vielfältige Problematik des Kitsches in der Kunst. Es dürfe nicht alles, was primitiv sei, als Kitsch verdammt werden.

Die mehrtaufendjährige Vergangenheit unseres Volkes

Sei ein einheitliches Ganzes und könne nicht nach Belieben und mit Willkür in ihre Bestandteile zerlegt werden. Niemand habe das Recht, an die Gestalter unserer Vergangenheit die Maßstäbe unserer Gegenwart anzulegen. Karl der Große und Widukind seien für uns gleichermaßen leuchtende Figuren deutscher Geschichte.

„Das selbe“, so fuhr Dr. Goebbels fort, „gilt auch für unser Kunst- und Kulturerbe. Es ist unhistorisch und zuegt von einem vollkommenen Mangel an geschichtlicher Pietät, etwa Schiller oder Goethe mit einer leichten Handbewegung abtun zu wollen, weil sie uns angeblich nicht liegen. Auch ist Schiller kein liberaler Humanist, der unserer Zeit nichts mehr zu geben hat; er ist und bleibt eines der größten dichterischen Genies aller Zeiten und wir Deutschen haben allen Grund, dankbar zu sein, ihn zu den Unseren zählen zu dürfen. Es ist gemein und charakterlos, die deutsche Kunst- und Kulturgeschichte in eine Serie von Kriminalfällen aufzuteilen und unter Zuhilfenahme von tabalistischen Zahlen feststellen zu wollen, ob Goethe Schiller vergiftet oder wer Mozart ermordet hat.“

Das ist eine Verhöhnung an unserem großen Kulturerbe, auf dem wir alle, ob bewußt oder unbewußt, stehen, dessen wir in unserer ganzen geistigen Existenz teilhaftig werden, in das wir hineingeboren worden sind und das in unserer Zeit in ihr gemäße Formen weiter zu entwickeln und immer neu zu gestalten unsere große kulturelle Verpflichtung ist. Vor ihm geniest uns Ehrfurcht und Dankbarkeit.“

Der Minister kam dann auf die Wesenszüge der künstlerischen Gestaltung überhaupt zu sprechen. Die Dramatik schöpfe ihre Stoffe aus den Gegenätzen des menschlichen Lebens. Es sei ihr souveränes Recht, die Schwächen einzelner Stände und Berufe zu geißeln und es dürfe sich kein Stand dabei beleidigt fühlen.

„Unterdeck beginnt der künstlerische Gestaltungstrieb unseres Volkes neue Wege zu beschreiten. Die Schöpfung unserer großen nationalsozialistischen Feiern

es nicht Sinn und Zweck dieser Organisation sein kann, Kultur zu machen, sondern höchstens wie es auch der Fall ist, Kulturpolitik, d. h. Kulturführung zu betreiben. Der deutsche Künstler von heute ist ein ernster, arbeitender, moderner Mensch, an Herz und Seele aufgeschlossen allen Fragen unseres nationalen und politischen Daseins.

In den Einzelkammern der Reichskulturkammer wird er zu Standesbewußtsein, Disziplin und Körperschre erzogen. Die Organisation soll darüber hinaus seine materiellen Bedürfnisse regeln, ihn, soweit das überhaupt möglich ist, für Alter und Krankheit sicherstellen, sie bringt die kunstschaffenden Menschen einheitlich zum Anlauf und erzielt damit bisher ungeahnte Wirkungen, sie appelliert für sie und mit ihnen an die Öffentlichkeit.

Die leeren oder gar geschlossenen und verödeten Theater von ehemals sind wieder zu überfüllten Stätten der Bildung, des Ansporns und des heiteren Genusses geworden. Der deutsche Film, früher eine Domäne jüdischer und marxistischer Intellektualität, hat mit wahrhaftigen Meisterleistungen im vergangenen Jahr seine große Probe bestanden. Die deutsche Presse, vor vier Jahren noch internationalen Zerstörungsideen oder unkontrollierbaren, anonymen Kapitalsinteressen dienbar, von Juden geschrieben zur Verdummung des ganzen Volkes, vertritt heute wieder mit deutschen Federn deutsche Ziele und wird einheitlich und geschlossen eingeseht für die Verfechtung unserer nationalen Ideale. Das Schrifttum ist gründlich gereinigt worden von jenen Elementen, die in der Zeit unserer Erniedrigung den Verfall unseres Geisteslebens herbeiführten, es ringt in schweren Wehen zu neuem Licht. Die deutschen bildenden Künstler haben neue Aufgaben und können an ihnen ihre schöpferischen Fähigkeiten erproben. Monumentalbauten nie gezeigten Ausmaßes, Tausende von Kilometer neuer Reichsautobahnen zeichnen den Weg unseres architektonischen Aufbaues. Die deutschen Konzertsäle füllen sich wieder mit musikalischen Menschen, junge musikalische Talente besinnen sich aufs neue auf die Grundlagen der musikalischen Kunst in Melodie und Harmonie, der Kunst und Kunst übermitteln Tag für Tag ungezählten Millionen unseres schwarz arbeitenden und mit vielen Sorgen belasteten Volkes die Schätze unserer Kultur und unseres Geistes. Die Kunst ist an das Volk herangeführt worden, und

das Volk hat den Weg zur Kunst zurückgefunden.

Es ist kein Zufall, daß die vierie Jahrestagung der Reichskulturkammer nun zusammen mit der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ veranstaltet wird. Stellt doch diese Gemeinschaft mit der großen Millionenzahl ihrer Mitglieder das eigentliche deutsche Volk in seinem Kulturbedürfnis, aber auch in seinem Kunstverlangen dar. Und ist es doch in unserem Staate besondere Ehrenpflicht des Künstlers, sich an das Volk als Volk zu wenden und seine Kunst in unmittelbare Beziehung zur Nation selbst zu bringen.

Dann wandte sich Dr. Goebbels einer Reihe von Hindernissen und Hemmnissen zu, gegen die zur rechten Zeit angegangen werden müsse. Das habe nichts mit behördlicher Einmischung in die inneren Belange der Kunst zu tun, sondern diene zur Sicherstellung der einheitlichen kulturpolitischen Linie. Eines dieser Probleme sei

die Frage der Kunstkritik

die trotz aller Bemühungen immer noch Jüge jener liberalistisch-jüdischen Zeit trage, die wir überwinden wollten. Die Kritik jener Zeit lobte alles, was die Kunst zersehen und verdammt alles, was ihr neue Lebenselemente zuführen konnte.

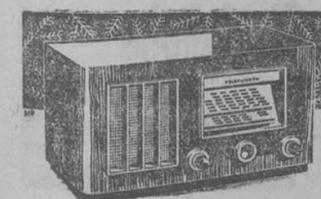
„Die überheblichen Besserwisser“, so erklärte der Minister, „die heute durch ewiges Querulantenium den Aufbau unseres Kultur- und Kunstlebens mit ihrem m. f. d. n. Begleitgefang verfolgen, sind nur die getarnten Nachfahren dieser jüdischen Kritikerautokratie. Wir haben kein Mittel unversucht gelassen, die Kunstkritik auf den einzig richtigen Weg der Kunstbetrachtung zurückzuführen und ihr damit die Möglichkeiten einer weiteren Existenz in die Hand zu geben. Alle diese Versuche sind fehlgeschlagen. Man hat manchmal den Eindruck, daß die kritischen Komplexe schreibender Nörgler, die sich auf anderen Gebieten nicht mehr betätigen können, nun auf dem Gebiete der Kunst abragiert werden sollen.“

Dem muß rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben werden. Ich habe mich deshalb veranlaßt gesehen, in einem Erlass vom heutigen Tage die Kritik überhaupt zu verbieten und sie durch die Kunstbetrachtung oder Kunstbeschreibung ersetzen zu lassen.

Das bedeutet keine Unterdrückung der freien Meinung; aber seine freie Meinung darf nur der vor die Öffentlichkeit tragen, der eine freie eigene Meinung besitzt und auf Grund seines Wissens, seiner Kenntnisse, seiner Fertigkeiten und Fähigkeiten obendrein das Recht hat, über andere, die mit den Schöpfungen ihrer Phantasie an die Öffentlichkeit appellieren, zu Gericht sitzen. Oft aber ist es umgekehrt. Wir haben es in jüngster Zeit noch in Berlin erlebt, daß zwei 23jährige Jünglinge gegen vierzig, fünfzigjährige verdiente, weltberühmte Künstler vom Leber zogen, ohne bei ihren kritischen Gängen auch nur eine Spur von Fachwissen und Sachkenntnis ins Feld führen zu können. Sie sollen sich nun zuerst einmal darin üben, ein Kunstwerk zu beschreiben.

Im übrigen wird die Kunst am Verschwinden der Kritik keinen Schaden nehmen. Falsche Größen werden meist ipseitens nach einem Jahr, auch wenn sie nicht von einem Kritiker getötet werden, Wirklichen Größen aber soll auf diese Weise die Freiheit ihres Schaffens und die Unantastbarkeit ihrer künstlerischen Ehre gesichert werden.

Es soll in fünfzig Jahren von unserer Zeit nicht mehr dasselbe gesagt werden, was wir von der Zeit vor fünfzig Jahren sagen müssen, daß die wirklichen



Der neue TELEFUNKEN Jahrgang

erschließt Ihnen mit jedem seiner sechs Empfangsgeräte eine Welt voll Musik. Das treffende Beispiel: Telefunken T623Wu.GW, das 3-Röhren-Musikinstrument der Rundfunktechnik für RM 225,- bzw. 248,-. Seine Vorzüge sind der musikgetreue Hochwirkungsgrad-Lautsprecher, die 9-kHz-Sperre gegen Überlagerungstöne, die 75-Sender-Skala und die vereinfachte Bedienungsweise. Ihr nächster Rundfunkhändler erwartet Sie zur unverbindlichen Vorführung!

Meine Weihnachtsausstellung ist ab heute eröffnet Joh. Cirksena
in Lowerfenn

Einmal Ulster-Polster
wie Sie ihn sich wünschen:
 in guten Strapazier-Stoffen, letzter Mode, in tadel-
 loser Verarbeitung, in bester Passform, kostet:
72.- 65.- 56.- 48.- 43.-
Obst das so gewollte Nutzen
 jetzt sich immer mehr durch und ich biete
 Ihnen auch hierin eine schöne Auswahl
45.- 36.- 28.50
Georg Friedrich Vilomon / Olms

Meine Herren - -
 jetzt ist es Zeit einen warmen
Winter-Mantel
 zu kaufen!
 Ueberzeugen Sie sich bitte selbst von meiner Preiswürdigkeit
Herren-Winter-Mäntel
 35.- 42.50 48.- 50.- 52.50 55.- Mk.
H. MOLTER, AURICH
Wilhelmstr. 18

Leon Kunze und Hof
 Sonntag ab 4 Uhr: **Unterhaltungsmusik**
 ab 6 Uhr: **Gesellschaftstanz**
 Eintritt und Tanz frei!

Gasthof Thun, Moorhusen
 Sonntag, den 29. November
großer Ball
 -- Anfang 6.30 Uhr --

Schenkt Bilder zu Weihnachten von Foto-Harms
 Aurich, neben der DZ.
 Am 1. Advent ist mein Atelier bis 18 Uhr geöffnet.

Seifen
 Parfümerien
 Lederwaren
J. Daniels
 Inh. A. Bohnstedt, Aurich, Burgstr. 11

von Emden's Möbelspedition
 Aurich Telef. 272



Umzüge per Bahnmöbelwagen
 Spezial-Möbeltransporte von und nach Richt. Berlin, Hamburg, Hannover, Köln mit modernen Automöbelwagen

Krefft
 GLÄNZEND BEGUTACHTET
ALLES-BRENNER
 UBERRAL BEWÄHRT
Gebr. Böwe
 Aurich



Wir laden hiermit die inter-
 essierten Kreise zu einem
Vortrag
 des Leiters des Arbeitsamtes
 Emden am Montag, d. 30. d. M.,
 17.30 Uhr, in Aurich „Brenn-
 Garten“, über die Frage der
 Eignungsuntersuchungen u. An-
 terbringung von Schülern in
 Lehrstellen ein.
Kreis handwerkerschaft Aurich.

Riecherne teerölpräparierte
Leitungsmasten
 bietet in allen Längen preis-
 wert an
Alnus Cassens
 (Cassensche Holzhandlung)
 Großebejn. Telephon Nr. 7.

Immerverein Aurich
 In die
Einzahlung der Beiträge
 wird erinnert.
 Kantor i. R. Harms,
 Aurich-Diendorf.

1836-1936
100 Jahre
 eine Zeit, die beweist, daß
Satruper
Biehwaschpulver
 sich bewährt hat. Alle Tier-
 halter und Landwirte ver-
 wenden für die trockene
 Behandlung
**Satruper Bieh-
 waschpulver**
 Apotheke Marienhof
 Apotheke Hage
 Ad. Lindemann, Drogerie
 Norden,
 Apotheke Kemels,
 W. de Beer, Bagband

**Kämme
 Bürsten
 Geschenk-Artikel**
J. Daniels
 Inh. A. Bohnstedt, Aurich, Burgstr. 11

Wo raute ich meine Brillen?
 bei Th. Habben
 Optik und Uhren
 Aurich, Wilhelmstraße 34

Puppenwagen
 in großer Auswahl
Johann Hippen
 Aurich, Wilhelmstr. 5

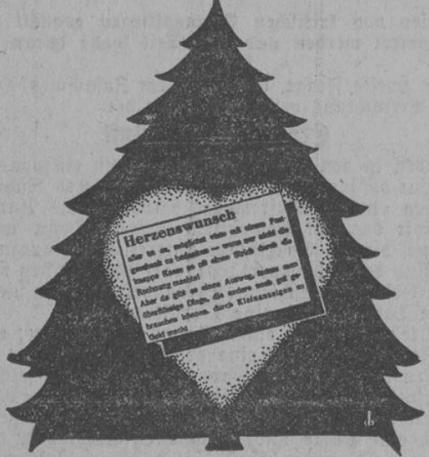
Rähmaschinen
 von 55.- M. an bis zu
 den reinen Schrank-
 möbeln erhalten Sie
 auch auf Ratenzahlung
 und gegen Beischaffungs-
 schneide im
Fabrikhaus Hedinga
 Aurich

In meinem diesjährigen großen
Wollwollwarenlois
 welcher am Dienstag, dem 1. Dezember d. Js. beginnt,
 finden Sie in allen Vertausräumen gute Qualitäts-
 ware, praktische und nützliche Gegenstände, welche
 durch günstigen Einkauf zu entsprechend niedrigen
 Preisen verkauft werden.

**Old Modell 32: Damen, Bouffant, und Kinderarmutal, Kreimmar-
 Joulan, Kleider, Blusen, Röcke, Kleiderstoffe ohne Old, Meil-
 wocanen, Damen, Jurean und Kinder-Wäsche, Tischtücher,
 Gontschüßer, Kleider, Modewocanen**

**Wollwollwaren 10: In bekannt großer Auswahl! Jurean, Büschel-
 und Knaben-Anzüge, Mäntel, Ulster, Lederol, Gummis, und Loden-
 müntel, Leder- und Loden-Joggan, Zwieren, Büschel, und Mollschaf-
 Jolan, Jolantwocanen, Tolan, Trolschüßer, Oberwandan und
 Kreimwocanen - Toggan, Lederstoffe, Juretan und Wocanfocanen,
 Ballwocanen, Naita, Dinocan und Tischdecken**

Ich bitte um Ihren Besuch und zwanglose Beichtigung meiner großen Vorräte.
 Beachten Sie bitte stets meine Schaufensterauslagen.
J. G. Kros, Olms



Jedem eine Freude bereiten

und doch nicht leichtsinnig wirtschaften — ein Problem,
 das schon sehr oft die Kleinanzeiger in der „DZ.“
 während der Wochen vor dem Fest gelöst hat! Fast
 in jedem Haushalt gibt es noch guterhaltene, für den
 eigenen Gebrauch aber überflüssige Gegenstände —
 mit Hilfe der bewährten Kleinanzeiger in der „DZ.“
 sind die zahlungsfähigen Interessenten schnell aufge-
 stößt, und man hat ein Paket Sorgen weniger!

Hausfrauen! Spenden reichlich in die
 Pfundliste des WSW.

JETZT

kommt die Feier-
 stunde des Tages!

Die Kinder schlafen, rasch noch ein
 Brikett i. d. Ofen und - ein Handgriff:
 Musik ertönt — heiter, ernst — —
 — Musik aus München, Budapest
 Wien, Berlin, London, Kopenhagen,
 Paris. Beste Musik aus aller Welt
 — — Sorgen verschwinden, Aerger
 und Verdruß sind vergessen, neue
 Kräfte sammeln sich. Radiostunde:
 Feierstunde, Stunde der Erholung
 Stunde reiner Freuden.

Ja —, so ein Radio!
 Schenken Sie sich, schenken Sie
 Ihrer Gattin diese Feierstunde, diese
 Stunde der Erholung! — —
 — — Aber natürlich muß es ein
 gutes Radio sein! Ein RADIO
von Schönenberg!

Es — das Radio, das Sie Schönenberg
 kaufen —, ist vorbildlich in der Kon-
 struktion, wundervoll in der Wieder-
 gabe, schön in der äußeren Form.

Auch werde ich gern einige Apparate in Ihrem Heim vorführen
Schönenberg
 Ihr Radlofachmann, Aurich, Nordereistraße, Fernsprecher 320

Harlingerland

**Spielwaren-
 Ausstellung**
de Bries, Esens
ab Montag eröffnet!
 Wir bitten höflichst, schon jetzt mit dem Einkauf
 zu beginnen; die Waren können zurückgestellt
 werden. Die Preise sind so niedrig, daß niemand
 Veranlassung hat, auswärts zu kaufen.

Soldatenbund e. V., Bezirk Kreis Wittmund
 Die Kameradschaften Esens und Wittmund
 werden gegründet.
 Gründungsappell d. Kameradschaften Wittmund, Montag,
 30. November, 19.30 Uhr im Gasthaus Onnen.
 Gründungsappell der Kameradschaften Esens, Montag,
 30. November, 21 Uhr im Gasthaus Meyer.
 Ich erwarte jeden Soldaten, der in der neuen Wehrmacht
 gedient oder geübt hat, und den Reichstreubund
Müller zum Hagen
 Lt. d. R.
 k. Bezirksführer

**Die Deutsche Arbeitsfront
 NSG. „Kraft durch Freude“**
Orisgruppe Ochtersum
 Sonnabend, den 28. Novbr. 1936
 in Ochtersum bei Gastwirt W. Wilts
 das Lalenpiel der Niederdeutschen Bühne Wittmund
„Hexenkomödi“
 von Heint. Behnken
 Anschließend TANZ



Betrifft die
**Verlosung der Gräber auf dem Friedhof
 der Kirchengemeinde Leerhase.**
 Allen, die an der letzten Verlosung nicht teilgenommen haben,
 wird noch einmal die Gelegenheit gegeben, ihr Los zu ziehen,
 und zwar am
Montag und Dienstag, vormittags von 9-12 Uhr,
 bei Kirchenvorsteher G. Harms, Fums.
 Danach wird die Liste abgeschlossen. Wer dann noch hinterher-
 kommt, muß sich mit dem zufriedenen geben, was ihm zugewiesen
 wird.
 Die Anträge auf Ermäßigung des Kaufpreises müssen bis zum
 1. Dezember bei einem Kirchenvorsteher abgegeben sein.
 Der Kirchenvorstand.

Kanarienvogel
 Stüd 6,50 M. 1a Säng. r.
 Verlangen Sie Preisliste.
Weber's Zoologische Handlung,
 Rheine i. W.

Grudekoks
 aus eintreffender Ladung
 ab Lager und frei Haus
Fr. Oldewurtel, Esens

Insertiert in der DZ.